

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1916

150 (30.3.1916) Mittagausgabe

Bezugs-Preise:
Ausg. A ohne Anst. 2,70
Ausg. B mit Anst. 3,00
In Karlsruhe:
Für Verlage abgeholt 2,70
frei ins Haus ge- 3,00
Auswärts: bei Ab-
holung a. Postschalter 2,30
Durch d. Briefträger 3,02
tägl. 2mal ins Haus 3,65
Eftige Nummern 5 Bfg.
Größere Nummern 10 Bfg.
Geschäftsstelle:
Birkel- und Hammstr.-Ecke, nächst
Kaiserstraße und Marktplatz.
Brief- od. Tel.-Adr. laute nicht
auf Namen, sondern:
Bad. Presse, Karlsruhe.

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.
Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.
Gratis-Beilagen: Wöchentlich 1 Nummer „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen.
Jährlich 1 Fahrplan, 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.
Weitans größte Bezieherzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von
Herb. Thiergarten.
Chefredakteur: Albert Herzog.
Verantwortlich für allgem. Politik
und Redaktion: Anton Adolph,
für badische Politik, Lokales, Bad.
Chronik und den allgem. Teil: A.
Fehr v. Seidenborn, für den Anzei-
genenteil: K. Rinderspacher, sämtl. in
Karlsruhe i. B.
Berliner Vertretung: Berlin W 10.

Anzeigen:
Die Anzeigensätze 25 Bfg., die Re-
klamensätze 75 Bfg., Reklamen an
1. Stelle 1 Mk. die Zeile.
Bei Wiederholungen, sonstiger Rabatt, der
bei Abmachung mit dem Redakteur
oder sonst tritt.

Nr. 150.

Telefon: Geschäftsstelle Nr. 86.

Karlsruhe, Donnerstag den 30. März 1916.

Telefon: Redaktion Nr. 309.

32. Jahrgang.

Dom Krieg.

Der englische Luftangriff auf Nordfriesland.

L.L. Kopenhagen, 29. März. Aus Esbjerg werden den
hiesigen Blättern nach folgende Einzelheiten zu dem englischen
Luftangriff auf die nordfriesische Küste am letzten Samstag
morgens mitgeteilt: Am Freitag wurden 30 englische Schiffe
in den Gewässern östlich von Esbjerg gesichtet. Unter ihnen
befand sich ein gemaltiges Schiff, das fünf Wasserflugzeuge
aus-
schickte, die nach südlicher Richtung fuhren. Einige dänische
Fischer, die Augenzeugen waren und am Samstag vormittag
in der Nähe der englischen Schiffe lagen, wurden von diesen
verjagt. Sie teilten mit, daß englische Torpedojäger die deut-
schen Fischdampfer „Braunschweig“ und „Otto Rudolf“ bei
Eskt in den Grund bohrten. Ein englischer Torpedojäger sank
nach einer heftigen Explosion. Deutsche Flugzeuge beteiligten
sich an dem Kampfe.

Samstag nachmittag 4 1/2 Uhr wurden die Fischer von elf
deutschen Kreuzern angehalten. Sie beobachteten außerdem
28 kleinere englische Schiffe. Die Behörden in Esbjerg haben
nach der Begebenheit in der Nordsee die notwendigen Neu-
trahtitätsmaßnahmen getroffen für den Fall, daß beschädigte
Schiffe einlaufen würden und eine Internierung notwendig
würde. U. a. ist eine Abteilung Marinesoldaten in Esbjerg
eingetroffen. (S. 3.)

Berlin, 30. März. Einer Kottbomer Meldung des
„Berl. Tagebl.“ zufolge, meldet die „Times“: Die Depeschen
aus Esbjerg widersprechen einander, aber folgendes hat sich
anscheinend ereignet:

Das englische Torpedogeschwader versuchte zwei deutsche
Zerstörer abzufangen, die am Freitag Eskt verlassen hatten,
und vier englische Zerstörer überfielen die bewaffneten Traw-
ler „Braunschweig“ und „Dr.“ (?). Die Deutschen riefen von
Helgoland 5 Kreuzer, 20 Zerstörer, 5 Wasserflugzeuge und ein
Flugzeug herbei. Nachmittags sahen dänische Trawler 11
deutsche Kreuzer und anderweitige Kriegsschiffe und weiter
westlich begegneten sie einem englischen Geschwader, das nach
Westen fuhr. Sturm und Schnee behinderten die Opera-
tionen.

Englische Erzählungen.

RTB. London, 30. März. Die Admiralität weist darauf
hin, daß der englische Bericht über den Luftangriff auf
Schleswig-Holstein die Angaben enthält, daß zwei und nicht
zehn deutsche bewaffnete Vorpostenschiffe gesunken seien.

London, 29. März. Amtlich wird gemeldet: Alle Schiffe, die
an den Operationen vom 26. März an der deutschen Küste teilgenom-
men haben, sind zurückgekehrt, ausgenommen der Torpedobootszer-
störer „Secunia“, der sank, nachdem die gesamte Besatzung an Bord
des Torpedobootszerstörers „Bajoco“ verbracht worden war. Der
Bordwechsel vollzog sich ohne Verluste, abgesehen die See hoch ging.
Wir haben von den Besatzungen der neuesten deutschen Fischdampfer
vier Mann von dem „Otto Rudolf“ und 16 von der „Braunschweig“ auf-
genommen. (Fhr. Stg.)

Zum Seegefecht in der Nordsee.

RTB. Amsterdam, 29. März. Einem hiesigen Blatte zu-
folge erzählt die „Times“ aus sehr guter Quelle Einzelheiten
über den Untergang des „Greif“. Er war ein großer, hoch aus
dem Wasser ragender Dampfer, der die norwegische Flagge
führte. Alles machte den Eindruck, daß man es mit einem
neutralen Schiff zu tun habe, wie man sie jetzt häufig zwischen
den Schetland- und Faröer-Inseln trifft. Die „Alcantara“ hielt
das Schiff an und fragte nach seinem Bestimmungsorten; sie
erhielt die erwartete Antwort. Hierauf wurde ein Boot nieder-
gelassen und ein Offizier zur Untersuchung des Dampfers ent-
sandt. Während sich das Boot dem Dampfer näherte, offen-
barte sich plötzlich der wirkliche Charakter des Fremdlings. Die
Maschinen wurden abgenommen und die Kanonen eröffneten
das Feuer. Obwohl die „Alcantara“ so überrollt worden
war, beantwortete sie das Feuer sofort. Nachdem die Deutschen
ein Torpedo abgefeuert hatten, wurde die „Alcantara“ von
einer Granate getroffen und des Steuers beraubt. Da tauchte
ein anderer Hilfskreuzer mit Namen „Andes“ auf, und dies
benahm dem „Greif“ jede Möglichkeit, zu entkommen. Die
Granaten legten über das Deck des deutschen Schiffes, sodaß die
Benennung die Kanonen im Stich lassen mußte. Der „Greif“
feuerte seine Torpedos auf den „Andes“ ab, und als ein dritter
Hilfskreuzer erschien, war es mit dem deutschen Schiffe bereits
zu Ende.

RTB. London, 30. März. Betreffend den Untergang des
„Greif“ betont die Admiralität, daß sie nicht erklärt habe, der
„Greif“ habe unter norwegischer Flagge gefeuert, sondern er
habe „über die norwegischen Farben hinweggefeuert.“ Endlich
wird erwähnt, daß der britische Bericht, dem zufolge das deutsche
Schiff gesunken sei, nach deutscher Auffassung unwahr sei, da
angenommen werde, der „Greif“ habe sich selbst in die Luft ge-
sprengt. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen,
daß die Deutschen selbst in einem drahtlosen Bericht bestätigt
haben, daß die Gefangenen, die auf dem „Greif“ gemacht wor-

den sind, von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnit-
ten seien. Die Nachricht der Deutschen könne deshalb nicht von
einem Mitglied der Besatzung des Schiffes stammen.

Die weiteren Ereignisse zur See.

„Suffex“ und „Englismann“.

RTB. Washington, 30. März. (Reuter.) Staatssekretär
Ranjan teilte mit, daß der amerikanische Botschafter in Berlin
beauftragt worden ist, bei der deutschen Regierung anzufragen,
ob ein deutsches Unterseeboot die „Suffex“ und den „Englismann“
torpediert habe.

Der Minenkrieg.

RTB. London, 29. März. (Nicht amtlich.) Wands
Agentur meldet: Der britische Dampfer „Eagle Point“
(5222 Tonnen) ist gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

RTB. London, 29. März. (Nicht amtlich.) Das Reuterische
Bureau meldet aus Harwich vom 27. März: Die Besatzung des
dänischen Dampfers „Harriet“ (1872 Tonnen) ist heute nach-
mittag hier eingetroffen. Der Kapitän berichtet, daß der
Dampfer auf eine Mine gelaufen sei. Das Schiff soll ge-
sunken sein.

Berlin, 30. März. Verschiedenen Morgenblättern zu-
folge wurde der auf Erkundung ausgesandte bewaffnete
französische Kutter „Ginetta“ von einem Untersee-
boot oder durch eine Mine versenkt. Von der 27 Mann
starken Besatzung kamen 20 un.

Zur Stärkung des telegraphischen Verkehrs zwischen Holland und England.

RTB. Amsterdam, 30. März. Die Blätter widmen der Stör-
kung des telegraphischen Verkehrs mit England ausführliche Artikel.
Während einige glauben, daß das einzige Kabel, das in den letzten
Monaten in Betrieb war, gerissen ist und zwar, wie „Handelsblad“
meint, etwa infolge Beschädigung durch ein Boot, denken andere die
Möglichkeit einer absichtlichen Durchschneidung des Kabels durch die
Deutschen an, denen davon, wie „Nieuws van den Dag“ schreibt, ge-
legen sei, den Lügen- und Lasterfeldzug weiter unmöglich zu machen.
Das Kabel sei gemeinsamer Besitz von Holland und England. Letzteres
habe die Verpflichtung für Reparaturen zu sorgen, werde aber wohl
kaum ein Kabelschiff riskieren, und Holland besitze ein solches nicht,
sodaß man an die Einrichtung eines drahtlosen Dienstes zwischen den
beiden Ländern denken müsse.

Holländische Sicherheitsmaßnahmen.

Rotterdam, 30. März. Wie dem „Berl. Lot.-Anz.“ von
hier mitgeteilt wird, beschloß der Kgl. holländische Lloyd, die
„Celric“, ein Schwesterschiff der „Tubantia“, nach ihrer Rück-
kehr nach Amsterdam aufzulegen. Auch die Direktion der
Schiffahrtsgesellschaft Neeerland teilt mit, daß sie wahrschein-
lich einige ihrer großen Postdampfer auslegen werde.

Zum Streit der holländischen Seeleute.

L.L. Rotterdam, 29. März. Die freitenden Seeleute der „Holland-
Amerika-Linie“ fordern eine Lohnerhöhung von 2 Gulden monatlich,
die Einführung einer besseren Arbeitsregelung und eine Erleichterung
der Arbeit für Heizer. (S. 3.)

Amerika und England.

RTB. Amsterdam, 29. März. Hier eingetroffene ameri-
kanische Blätter melden, daß der Kapitän des amerikanischen
Dampfers „China“ beim amerikanischen Konsul in Nagasaki
gegen das Vorgehen des britischen Hilfskreuzers „Laurentio“
protestiert hat, der die „China“ bei Schanghai anhielt und
28 Deutsche, 8 Oesterreicher und 2 Türken militärischen Alters
von Bord holte. 20 Deutsche, zumeist Missionare, die aus
Japan ausgewiesen wurden, schifften sich in Nagasaki auf der
„China“ ein.

Rücktritt des russischen Kriegsministers

Petersburg, 30. März. (Petersburger Tel.-Ag.)
Kriegsminister General Polwanow ist auf sein Ansuchen
seiner Funktionen enthoben und zu seinem Nach-
folger der Chef der Intendantur, Generalintendant General
der Infanterie Schuwajew, ernannt worden.

Der Rücktritt des russischen Kriegsministers bedeutet eine Ueber-
scheidung, da von irgend einer Erschütterung seiner Stellung nichts be-
kannt war und sein Auftreten in der Duma bis zuletzt ein festes gewesen
war. Wenn auch der neue Ministerpräsident Stürmer, wie er in der
Abfügung des allerdings recht bedenklichen Ministers des Innern geäußert
hat, rücksichtslos bei der Konsolidierung seines Ministeriums vorgehen
wird, so schien doch Polwanow, gemessen an seinem schwindelnden Vor-
gänger Sachomlinow, für das Petersburger Kabinett eine so wertvolle
Kraft, daß schon besondere Gründe — ob militärischer oder innerpolitischer
Art — den neuen Wechsel im russischen Kriegsministerium bewertbar
haben müssen.

Berlin, 30. März. Zum Rücktritt des russischen Kriegs-
ministers Polwanow schreibt das „Berliner Tageblatt“, der

Rücktritt sei überraschender als der seines Vorgängers Sa-
chomlinow. Der große Mißerfolg der neuen russischen Offensive
habe den Zurückgetretenen als einen sehr schlechten Propheten
gezeigt, denn er habe noch vor 4 Wochen in der Duma zuver-
lässig gesprochen und als besonders günstiges Zeichen be-
trachtet, daß Deutschland das Menschenmaterial bald ansagen
werde.

In der „Rostischen Zeitung“ heißt es, Polwanow sei der
Reorganisator der russischen Armee nach dem unglücklichen
Kriege gegen Japan. Ihm verdanke Rußland auch die schnelle
Mobilisation im Weltkrieg. Auch die Umgestaltung der Artil-
lerie sei sein Werk und ob die neuen Fehlschläge oder politische
Begererschaft den Grund seines Rücktritts bildeten, sei vor-
läufig noch unbekannt.

Die Ereignisse in Griechenland.

Neue Uebergriffe der Alliierten.

RTB. Bern, 29. März. Nach einer Meldung des „Secolo“
aus Athen landete ein englisches Schiff in Patras (Hafen in
Peloponnesien) eine Abteilung Marinesoldaten, welche die
Kapitäne der deutschen und österreichisch-ungarischen Schiffe,
die seit Kriegsausbruch demobilisiert im Hafen liegen, ver-
hafteten. Die Kapitäne wurden auf ein englisches Schiff ge-
bracht. Die Landungstruppen versuchten auch die deutschen
Ingenieure festzunehmen, wurden aber vom Volke davon ver-
hindert, worauf das Schiff abdampte. Auch an dem Piräus
wurden englische Truppen gelandet, die zwei griechische an eng-
lische Kreuzer verlorne Schiffe entführen wollten, worauf
die Hafensbatterien auf beide Schiffe schossen und sie zur Rück-
kehr zwangen. Nach Gerüchten sollen die Engländer auf zwei
deutschen Schiffen befindliche deutsche Ingenieure verhaftet
haben. Die Franzosen landeten in der Südpforte auf Kreta, durch-
suchten die Warenlager und beschlagnahmten das Petroleum.

Griechenland fordert die Beendigung der Salonikaktion.

L.L. Budapest, 29. März. Einer Athener Depesche zu-
folge, berichtet die dortige Zeitung „Kairi“: Die griechische
Regierung richtete abermals eine Note an den Bierverband,
in der sie die Beendigung der Salonikaktion verlangt. Es
wird darin gesagt, daß die von der Entente aufrecht erhaltene
Behauptung, das Kabinett Venizelos habe die Salonikexpedi-
tion verlangt, hinfällig sei. Die englisch-französische Mil-
itärpolizei in Griechisch-Mazedonien gehe auch willkürlich vor.
Griechische Kaufleute seien aus Mazedonien vertrieben worden.
Die griechische Regierung müsse an der Forderung festhalten,
daß die Salonikaktion beendet werde. (S. 3.)

Die Lage in Bulgarien.

Die Verurteilung der Spione.

Sofia, 29. März. (Agence Bulgare.) Das Kriegsgericht
hat gestern abend das Urteil in dem Spionageprozeß gefällt.
Von den 6 Personen, die der Spionage unter Leitung des frü-
heren russischen Marineattachés angeklagt waren, wurden zwei
— ein Publizist und ein Wölbhändler — freigesprochen. Die
übrigen vier — ein Reserveoffizier, ein Journalist und zwei
Schiffskapitäne der bulgarischen Schiffahrtsgesellschaft — wur-
den zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Einer von den bei-
den Kapitänen ist russischer Staatsangehöriger. Die Verlesung
des Urteilspruches rief tiefen Eindruck hervor. Vor dem
Gerichtsausschuß war eine riesige Menschenmenge versammelt,
die sich erst in den späten Abendstunden zerstreute, als die Ver-
urteilten ins Gefängnis abgeführt worden waren. Trotz der
erregten Stimmung hat sich kein Zwischenfall ereignet.

RTB. Sofia, 30. März. In der Begründung des Urteils gegen
die vier zu lebenslänglichem Kerker verurteilten Aufspioner heißt es,
daß sie zugunsten eines Staates Spionage trieben, der sich zwar nicht
im Kriegszustand mit Bulgarien befand, jedoch gegen die Verteidi-
gung und Sicherheit Bulgariens feindliche Handlungen beging, und
daß sich die Angeklagten einer Verschwörung zum Zwecke des Lan-
desverrats schuldig gemacht haben. Die Beschuldigung der Spionage
gegenüber der Türkei wird als nicht erwiesen bezeichnet.

Die Türkei im Krieg.

Die Abreise v. Madensen.

RTB. Konstantinopel, 30. März. Generalfeldmarschall von
Madensen ist am Dienstag abgereist. Auf dem Bahnhof hatten sich
zur Verabschiedung der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich
und Kriegsminister Enver Pascha eingefunden.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

RTB. London, 29. März. Lovat Fraser fragt in einem Artikel
in der „Daily Mail“: „Wer war es, der nahezu jedes Prinzip der
Kriegskunst verlernt hat, indem er General Townshend mit einer
wahrhaftig unzureichenden Streitmacht in ein wildes Abenteuer
hinausführte und uns dadurch in diese kostspielige Entschlagspedition
verwickelt hat? Wer trieb Townshend vorwärts gegen Bagdad, ohne
die Verstärkungen, um die er wiederholt bat?“ Lovat Fraser sagt:
Die Entschlüsse wurden Mitte Oktober geändert; Townshend erhielt
damit den Befehl, auf Bagdad vorzugehen. Er fragt, was man ihm
wegen der Beschluß geändert worden ist.

Der Krieg mit Italien.

Paris, 30. März. (Agence Havas.) Der englische Premierminister Asquith und Lord Kitchener werden heute nach Rom abreisen. Salandra und Sonnino sind gestern nachmittag abgefahren.

Die Cholera im italienischen Heere?

Aus der Schweiz, 29. März. In verschiedenen Großstädten Italiens mußten Choleralazarette eingerichtet werden, so eins in Turin mit neunhundert Betten. Die Sanitätsbehörde gab dort zur Beruhigung der Einwohner das Versprechen, daß die Kleidungsstücke und die Wäsche der Cholerafranken sorgfältig desinfiziert und nicht im Pöwasser gereinigt würden. (Adn. Btg.)

Deutschland und der Krieg.

Freigegebene Deutsche.

M. B. Bisingen, 30. März. An Bord des Postdampfers „Königin Wilhelmina“ sind 40 Deutsche hier eingetroffen, die in England interniert waren.

Aus der deutschen Sozialdemokratie.

Berlin, 30. März. Die neue Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft erklärt im „Vorwärts“ eine Erklärung, in der es heißt, nachdem sie aus der Fraktion herausgedrängt worden sei, bleibe sie zu einer neuen Arbeitsgemeinschaft vereint. Sie richtet an die Genossen die dringende Aufforderung, im Rahmen ihres Organisationsstatuts sich weiter zu betätigen.

Keine Annäherung der feindlichen Sozialdemokraten.

M. B. Berlin, 29. März. (Nichtamtlich.) Der Bundesrat Eifel-Adenau meldet vom 26. März: Laut den Zeitungen „Sozialdemokraten“ und „Vorwärts“ soll der Abgeordnete von Brüssel und Sekretär des Internationalen Bureaus, Camille Huysmans, mit Zustimmung dieses Bureaus bereit sein, eine Annäherung der Sozialdemokraten der Verbündeten mit den deutschen Sozialdemokraten anzubahnen, um die Vereinigung eines Kongresses zu bringen, der sich mit der Friedensfrage beschäftigen sollte.

Nun hat Huysmans, der gerade jetzt in Paris ist, dem „Recht“ die folgenden Erklärungen abgegeben:

- 1. daß das Internationale Sozialistische Bureau auf irgend eine Art und Weise nur mit Einwilligung aller beteiligten Parteien handelt,
2. daß die französische sozialistische Partei sich jeder Verhandlung zwecks einer Annäherung an die deutschen Sozialdemokraten widersetzt hat,
3. daß Huysmans selbst jedem Versuch eines vorzeitigen Friedens feindlich gegenübersteht, und daß die Zeitungen „Sozialdemokraten“ und „Vorwärts“ seine Haltung schlecht ausgelegt haben.

Deutschlands Reichtum an Metallen.

Die Märchenhoffnung von der Aushungerung des deutschen Volkes, die die wachsende Zuversicht unserer Feinde stützen mußte, ist allmählich in nichts zerfallen. Der Brotartengeist, wie britischer Ministerium unsere vielbewunderte Kraft der Organisation zu nennen liebte, hat alle Anschläge so glänzend besiegt, daß heute wohl kaum in dem anliegenden Hochlandswinkel Schottlands oder dem verlorenen Nordamerika Frankreichs jenes Märchen mehr geglaubt wird.

Dafür hält man jenseits des Kanals und der Bogen umso hartnäckiger fest an der eben so trügerischen Hoffnung von der möglichen Währungsnot Deutschlands als von einer Reihe von Kriegen, die zum wirtschaftlichen Gedeihen unentbehrlicher Dinge, namentlich der verschiedenen Metalle. Man vergißt dabei mit der bequemsten Tapferkeit des Vogel Strauß die Tatsache, daß Deutschland erstens ein verarbeiteter und im Vorkriegszustand zu machenden Metallen gewaltige Vorräte besitzt; daß zweitens die deutsche Erde an Erzen aller Art reich gesegnet ist.

Selbst an Kupfer sind wir viel reicher, als unsere Feinde glauben mögen. Die trügerische Meinung sei ihnen gegönnt, wir aber kennen den Kupferreichtum, den unsere deutsche Erde — von unseren Verbündeten und den besetzten Gebieten ganz zu schweigen — immer noch birgt. In der Mansfelder Mulde, im Arnsberger Bezirk, in Thüringen, in Westfalen und im Spessart, im berühmten Rammelsberg bei Goslar, in den Erzgebirgen des Siegerlandes und des Rothales und an vielen anderen Orten ruhen noch unschätzbare Mengen des vielbegehrten Metalls. Und wenn wir uns erst entschließen wollen, die Kupfergewinnung ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Ergiebigkeit zu betreiben, so fänden uns noch weitere bedeutende Mengen zur Verfügung.

„La Guerra nostra“.

Kriegsreise eines Neutrals durch Italien. Von P. A.

Wir haben den Verfasser dieser Zeilen, einen neutralen Schriftsteller, vor Antritt seiner Reise nach Italien, die er — zehnjährigen Hindernissen zum Trotz — beendet hat, gesehen, uns seine Beobachtungen und Eindrücke zu schildern. Er sendet uns die hier folgenden italienischen Stimmungsblätter.

Auf der Eisenbahn.

Der frostige Winter hat seinen Einzug gehalten. Das herrlich gabelnde Kastanienlaub, die tieferschimmernden Weinblätter haben die rauhen Äste weggeseigt, welche jetzt den Berggipfeln entlang zum Lago Maggiore hinab dicke Nebelwälder treiben.

Aber auch bei uns im Wagen, der der lombardischen Ebene zueilt, herrscht frohliche Stimmung: Niemand hat die vernünftige Heizung... Ist die Schuld des halben Dutzend Gestirngar, welche uns gelegentlich der Bahnstation zwei Stunden verjähren ließen, um uns über Namen von Vater und Mutter, nach Zweck und Ziel der Reise zu befragen und auf, was ihnen sonst noch zur Mühe, die Durchsichtung von Herz und Nieren auszubehnen? Oder hat's gar der alte Doktor in Khabl auf dem Gewissen, welcher den guten Willen bekundete, uns vor dieser sanitaria zu unterziehen, um bei dieser Gelegenheit unsere Verpätung um eine weitere Stunde zu mehren?...

Dies Präludium der Reise nach dem sonnigen Süden war freilich wenig verlockend, und man empfand es als angenehme Abwechslung, auf allen Stationen zahlreiche Territorialmilizen anstehen und Wagen und Korridore mit Uniformen aller Waffengattungen — übrigens auch der Genta — zu sehen. Eine patriotische Veranstaltung zum Gedenken des roten Kreuzes hatte sie am schönen Sonntagmorgen hinausgelockt an den Lago Maggiore, und nun fluteten sie zurück, Mailand zu. Eine Ziehharmonika spielte maniere Weisen; auch summt wohl der Eine oder Andere die Melodie mit... aber auf freie, frische Fröhlichkeit... auf ein anfeuerndes, von vaterländischer Begeisterung getragenes Lied... auf das wartete ich vergeblich.

Hatten die dunkelblauen Gürtel, in denen trotz der Fäden glänzte, gar so eindringlich an die Fliegergefahr gemahnt? ... Hatten sie doch gar gelpfennig mit ihrem fahlen Licht auch auf die jugendfrischen Wangen rotenblasse gemahnt!

War dieser Gesterpau der Grund, daß dies doch sonst so mittelstimmige Völkchen noch nicht einmal heute vor mir das Wort Krieg ausgesprochen... nichts von allem, was damit zusammenhängt, berührt hatte? Auch nicht ein einzigmal hatte ich etwas von seinen Ansichten über die letzten

Schiefer unerschöpflich ist Deutschland, vor allem Preußen, an Zink. Was allein in Oberschlesien und in den Bezirken von Laufen, Wiesbaden und Hildesheim an diesem Metall gewonnen wird, liefert zu Friedenszeiten mehr als die Hälfte von allem für die Bereitung des jetzt so stark begehrten Messings notwendigen Zink, das auf dem Metallmarkt kam. Es bildete daher einen bedeutenden Ausfuhrartikel und ging in einer jährlichen Menge von weit mehr als 60 000 Tonnen über die Grenzen. Es gibt kaum ein anderes Land, das unseren Zinkreichtum übertrifft.

Noch günstiger gestellt sind wir hinsichtlich des Reichtums an Eisenerzen. In allen Gauen Deutschlands: in Westfalen und in Thüringen, im Ruhrgebiet und im rheinischen Schiefergebirge, in den schönen Bergen des Schwarzwaldes und in den stillen Gründen des Spessarts, im Harz und im Teutoburger Walde, in Oberschlesien und in Lothringen, kurz durch ganz Deutschland hindurch begegnen wir diesem Metall, das unsere großzügige, weit über den Inlandsbedarf produzierende Industrie erwachsen ließ und seit der Erfindung des ersten Krupp auf dem Gebiete der Stahlerzeugung allmählich England von seiner, alles überragenden Vormachtstellung auf dem Weltmarkt zurückgedrängt hat. Unsere jährliche Produktion an Eisenerzen hatte schon zu Beginn dieses Jahrhunderts 15 Millionen Tonnen erreicht. Nur die Vereinigten Staaten konnten uns auf diesem Gebiete den Rang ablaufen, während die deutsche Stahlfabrikation alle anderen Länder zu überflügeln vermochte.

Bedenkt man noch, daß wir auch über recht beträchtliche Mengen an Silber- und Bleierzen verfügen, daß Sachsen und Rheinland uns Nickel, das sächsische Erzgebirge Zinn und Wolfram, Hessen-Nassau, Koburg-Gotha und die Rheinprovinzen Manganerze spenden, so muß man zu der Erkenntnis kommen, daß die Berechnungen und Erwartungen unserer Feinde sich auch auf diesem Gebiete, wie schon auf so manchem anderen, als falsch und trügerisch erweisen werden.

Aus Rußland.

M. B. Petersburg, 30. März. (Petersb. Tel.-Ag.) Der russische Gesandte beim Vatikan, Nelidow, ist zum Geländen am belgischen Hof ernannt worden.

Zur russischen Offensive im Osten.

Paris, 29. März. Der Petersburger Korrespondent des „Temps“ bereitet darauf vor, daß infolge des Wiedereintretens von Tauwetter die Operationen an der russischen Front wahrscheinlich mit Rücksicht auf die Schneeschmelze bald vollständig aufhören oder wenigstens viel von ihrer gegenwärtigen Heftigkeit verlieren werden. (Frkf. Btg.)

Amerikanische Lieferungen für Rußland.

M. B. Philadelphia, 29. März. Amerikanische Blätter melden von hier: Rußland hat bei der Baldwin-Locomotivebau-Gesellschaft 350 Gasolinelocomotiven zur Benutzung in den Laugraben bestellt. Sie werden zur Beförderung von Munition und Proviant verwendet.

Frankreich und der Krieg.

M. B. Paris, 29. März. (Nicht amtlich.) Durch einen Ministerialerlaß wurde das Spargesetz dahin abgeändert, daß der Höchstbetrag der Sparguthaben von 1500 auf 3000 Francs erhöht und anstatt der bisherigen Höchstabhebung von 14tägig 60 Francs das ganze Guthaben abgehoben werden kann, wenn der Abhebende dafür französische Renten kauft und die Rententitel ein halbes Jahr bei der Jahreskasse liegen läßt.

England und der Krieg.

Zur englischen Dienstpflcht.

M. B. London, 29. März. Die gegenwärtige Lage der Rekrutierung wird in der „Times“ als unerträglich bezeichnet. Ein Leitartikel des Blattes sagt: Die Regierung sollte sich die Resolutionen der verheirateten Männer von Manchester zu Herzen nehmen, die Lord Derby aufgefordert haben, von seinem Posten zurückzutreten, da die Regierung ihr Versprechen nicht eingelöst hat, und welche die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht verlangen.

Das Blatt fährt fort: „Der Streit um die Rekrutierung macht einen schlechten Eindruck auf die Verbündeten und Neutralen, sowie auf die Armeen an der Front. Der Soldatenmangel ist sehr groß. Im Parlament wird offen erklärt, daß die Stärke gewisser Geschwader nicht aufrecht erhalten

Verträge vernommen, noch etwa frohen Siegeshoffnungen Ausdruck verleihen können.

Und doch waren aus den viel Stunden, in denen ich seit Betreten des italienischen Bodens Mailand hätte erreichen sollen, daran bereits neun gemachten!...

So blieb mir nichts in mein Tagebuch zu verzeichnen, wie der energische Protest, mit welchem ein Piemontese seinen Deputierten bedachte, als er ihm im Speisemagazin begegnete.

Hocherzürnt beklagte er sich über die unverschämte Bürokratie. Dem Vorsitzenden der Kommission hatte er auseinandergesetzt, wieviel zahlreicher und zweckentsprechender die Kontrollen sich vollziehen können, ohne in einen Ausbund von Schikanen und Zeitverschwendung zu münden und so die Fremden, deren Geld man doch bitter nötig braucht, vom Besuch Italiens abzuhalten. Da war er denn mit seinen wohlgemeinten Ratschlägen an den Untertanen gekommen. Hand doch der würdige Commendatore, gerade die höchste Weisheit für sein Völkchen besteshe darin, welche noch nach Italien zu reisen wagten, nach Möglichkeit zu schikanieren. Denn — er jag unentwegt seine Schlussfolgerung: — so werden ihrer immer weniger, und dann wird das Ideal erreicht — dann hat er immer weniger Arbeit!

So sehr der Piemontese auch auf das Unpatriotische solcher Richtlinien hinwies, der Commendatore blieb eigenförmig bei seinem „Geschäftsprinzip“!

Ob der Signor Deputato nächstens den nicht gerade unberechtigten Beschwerden seines Wählers geeigneten Ortes Ausdruck verleihen... ob er damit gar Erfolg haben wird? ... Chi lo sa?

Stimmung.

„Sie sehen, bei uns ist alles ganz ruhig; bei uns denkt niemand an Revolution!“ so meinte mein Freund, ein hochgeachteter Ministerialbeamter.

„Ganz ruhig“ ist man freilich, — sogar unnatürlich ruhig — in schreiendem Gegensatz zu der ureigenen Art der Südländer. ... Freilich, die stolze Römerin, welche von Neapel mit mir nach Rom fuhr, sie hatte nicht diese Ruhe im Wortgefecht mit ihrem Landsmann über Frauenrechte, pflichten und — darauf zu wahren vermocht!...

„Wenn wir wieder einmal ein neues Ministerium bekommen, so müßten zwei, mindestens aber eine Frau darin sitzen, damit nicht wieder ein so unheimlicher Krieg begonnen wird, wie dieser da, den wir ja doch nie gewinnen können!“

Dies fide Wort wurde nicht etwa geflüstert! — mindestens ein halbes Dutzend höherer Offiziere, abgesehen von Zivilisten, die alle aufmerksam der Diskussion teilhaftig vom Korridor aus folgten, hatten es

wird. Es ist notorisch, daß die Depots und Reservebataillone nicht so stark sind, wie sie sein sollten.“

Neue Streiks.

London, 30. März. Trotz der dringenden Aufforderung der Leiter ihres Verbandes haben sich die Munitionsarbeiter im Clydebezirk geweigert, die Arbeit wieder aufzunehmen. 30 Mann erschienen deshalb gestern vor Gericht. 22 wurden zu einer Geldstrafe von 5 Pfund Sterling für jeden Mann verurteilt. Die noch Streikenden erklärten, daß sie die Arbeit nicht aufnehmen werden, ehe nicht den Führern des Streiks die Rückkehr nach Glasgow gestattet wird. Auch 10 000 Docksarbeiter des Merseybezirks haben sich geweigert, die Arbeit aufzunehmen, bis das Schiedsgericht über die Frage der Bezahlung der Überstunden seinen Spruch gefällt habe.

M. B. London, 29. März. Eine Kommission, die den Gesundheitszustand der Munitionsarbeiter zu untersuchen hatte, stellte fest, daß die Gesundheit und Arbeitsfähigkeit der Arbeiter durch Überanstrengung gelitten hat, während die Produktion nicht zugenommen, sondern eher abgenommen hat. Als Ursache werden zu lange Arbeitszeit und ungewöhnliche Einteilung der Arbeit bezeichnet.

Aus Amerika.

Vom Wohltätigkeitsbazar in New-York.

M. B. New-York, 29. März. Durch Funkpruch von dem Vertreter des Volkswirtschaftlichen Bureaus. Der deutsche Bazar wurde gestern mit eindrucksvollen Feierlichkeiten geschlossen. Die geizigen Einnahmen beliefen sich auf 100 000 Dollars, die Gesamteinnahmen auf 730 000 Dollars.

Amerika und Mexiko.

New-York, 29. März. Wilson besteht darauf, daß Carranza den amerikanischen Truppen erlaubt, die mexikanischen Eisenbahnen zu benutzen, da andernfalls die Beförderung und Zufuhr auf Schwierigkeiten stoßen würde. Der Kongreß bewilligte 8 Millionen Dollars für die mexikanische Expedition. (Frkf. Btg.)

Kriegs-Allerlei.

kt. Wie sieht eine Milliarde aus? Seit dem Ausbruch des Krieges haben alle daran beteiligten Völker sich mehr und mehr daran gewöhnt, mit Milliarden zu rechnen. Dabei bedeutet eine Milliarde eine Größe, die man sich im Grunde gar nicht mehr vorstellen kann und vollends ein Betrag, wie der, der bei unserer vierden Kriegsanleihe zusammengeströmt ist reicht ganz ins Gebiet des Unvorstellbaren. Nur vergleichsweise kann man sich deutlich machen, wie eigentlich eine Milliarde aussieht. Eine schweizerische Zeitung hat dies unlängst auf recht hübsche Weise versucht. Nehmen wir an, daß eine Familie bei Christi Geburt eine Milliarde besessen und sie in einer ungeheuren Truhe aufbewahrt hat, aus der sie, ohne Zinsen zu erhalten, in jeder Minute einen Franken (80 Pfg.) entnommen hätte. Da auf diese Weise in der Minute 60 Franken und täglich 1440 Franken vom Kapital abgehen, so müßte sich der Jahreserlös auf 518 400 Franken belaufen. Da nun von Beginn der christlichen Zeitrechnung bis zum 31. Dezember 1915 1 524 000 Minuten vergangen waren, so würde diese Familie erst kürzlich bankrott geworden sein. In reinem Golde würde eine Milliarde 320 500 Kilo wiegen; um sie hochzuheben, müßten 6000 Menschen zusammenzutreten. Würde man die Summe in Zwanzigfrankenstücken aneinander legen, so würde eine Milliarde eine Strecke von 1050 Kilometern bedeuten; übereinandergelegt, würden die Goldstücke eine Säule von 33 000 Metern Höhe bilden und mithin etwa achtmal höher aufragen, als die Jungfrau. Um sich das Ergebnis der vierten Kriegsanleihe zu vergegenwärtigen, muß man sämtliche genannten Maße mit 10,6 vervielfältigen; die zusammengesetzte Summe würde also rund die 80fache Höhe der Jungfrau darstellen!



mit angehört: denn die Dame, wie sie selbst erzählte, betrauerte von den sieben Verwandten, die an dem Fuß der Alpen als Offiziere kämpften, schon mehrere. Ihr ganzer Stolz war aber der Bruder „General“ an der Front...

„Bei uns ist's wie in der Türkei. Auch bei uns sind die großen Ueberrassungen an der Tagesordnung“, so meinte eine hochgeachtete Persönlichkeit im Ministerium, dessen Haupt Sorge die Geldbeschaffung war... Der Herr suchte mir zu bemerken, daß Italien die erforderlichen Milliarden gar nie aufbringen könne, daß aber auch das ganze, alte Europa sich bei diesem Kriege völlig verbluten werde....

Und die von Kom unternommene hohe Geißelheit — die Ordensleute — wie denken sie?...

In dem so lausigen, aber jetzt vereinsamten Kreuzzug auf dem Aventin wandelte ich mit einem französischen Ordensmann auf und nieder und war erstaunt, wie schon die ruhige, abgeklärte Auffassung des Franzosen zu dem friedlichen Bilde des zu unsren Füßen in der Abendsonne liegenden Rom stimmte. Bedauern mit den Zerklümmerten, den Fehlern des geliebten Vaterlandes, aber stille, leidenschaftslose Ergebung in das Schicksal, das der Himmel ihm bestimmt — ganz im Einklang mit dem bescheidenen Ordenskleid des Mönches, — weniger vielleicht mit der mächtigen Gestalt, die von Marmelstein frohste, und dem jugendfrischen, feineswegs asketischen Gesicht, das ein prächtiger Bollwerk umrahmte.

Tags darauf war freilich von dem lebhaften, alten Chorherren von San Giovanni di Laterano, gleichfalls einem Franzosen, ganz gewiß keine Resignation zu vernehmen, als er mir versicherte, der Himmel werde auf Gerechtigkeit halten und das an Belgien verübte Unrecht bitter rächen. Dem alten Herrn war der Sieg der Allierten ganz unabweislich!

Auch in diesen Kreisen bestimmt der Umgang und die Zeitung, nicht das Vaterland Meinung und Ansichten.

Der Italiener hält es heute im Allgemeinen für angemessen, zu schweigen, seine Ansichten für sich zu behalten, sie nur im engsten, verlässlichen Kreise, fern von jedem unbenutzten Ohr, zu erörtern. Siegfried sind nicht zu feiern, — so schweigt man sich aus.

Überall werden emsig die neuesten Zeitungen gekauft. Unmerklich verleiht man sich in deren Lektüre... aber man entfährt sich jeden Kommentars — jeglicher Äußerung!

Diese Südländer sind nur zum leichten Genuß, zur übersprudelnden Freude geboren; nur um sich zu beglückwünschen, sind sie unter ihrem emsig lachenden Himmel gesetzt. Und nun, wo alles so wenig programmgemäß verläuft, da schweigt man... um erst die Stimme wieder zu finden, wenn's gilt, wirkliche Siege zu feiern oder... herbe Kritik zu üben... Rache an den Schuldigen zu fordern... (Schluß folgt.)

Nachklänge zur Pariser Konferenz.

W.B. Bern, 29. März. In Besprechung der Pariser Konferenz scheint Clemenceau viel von ihren Ergebnissen zu halten. In einem Artikel, in dem er u. a. über die Zensur mit ihrer Geheimniskrämerlei sich lustig macht, sagte er, indem er vor allem zu hoch gespannten Hoffnungen warnt: „Das Ergebnis der Konferenz ist ein mittelgutes, das aber seinen Wert erst erhält durch die Erfolge, die aus ihr entspringen. Kundgebungen, Tagesordnungen und der Austausch von Beglückwünschungen haben mehr oder weniger den Verhältnissen angepaßten mittelbaren Wert. Es würde gefährlich sein, wenn wir uns damit als mit Erfolgen begnügen wollten.“

Der bekannte frühere französische Kriegsminister Pichon bespricht im „Petit Journal“ die Pariser Konferenz, indem er das Fazit zieht, was nunmehr übrig bleibe, die Absichten in die Tat umzusetzen, was mindestens in militärischer Hinsicht das Wert der Konferenz sein müsse. Kritisch fragt er: „Wird es nun gelingen? Wird sie alle Konsequenzen zeitigen, um derenwillen sie zusammengetreten ist? Das wird die Zukunft lehren! Vielleicht hätte sie gewonnen, wenn sie weniger zahlreich gewesen wäre. Mehr als 30 Personen, die über ein Programm für militärische Stellen beraten, das ist ein bißchen viel. Ereignisse, die die Welt umwälzen, und unzerstörliche Entschlüsse auf den Schlachtfeldern fordern, müssen ein paar verantwortliche Persönlichkeiten ins Auge fassen unter Bedingungen, die mehr Handlungen als Worte gewährleisten, acta non verba. Man muß sich hüten vor gelehrten Abhandlungen, die leicht die Anspannung schwächen können.“

W.B. Bern, 29. März. Nach einer Meldung der Turiner „Stampa“ aus Rom fragt man dort in diplomatischen Kreisen, welche Ergebnisse die Pariser Konferenz hinsichtlich Italiens gezeitigt habe. Trotz strengsten Stillhaltens in dieser Hinsicht sollen nach Ansicht des Berichterstatters Anzeichen zu der Annahme nicht fehlen, daß der italienische Standpunkt in Paris durchgedrungen sei. Dieser lasse sich in der Anerkennung der Schwierigkeit der Aufgaben zusammenfassen, die Italien in den Alpen, am Jonio und in Salona erledigen muß. Es scheint daher, daß die Konferenz abgeschlossen worden sei, ohne eine Erweiterung des Kriegsschauplatzes oder die Teilnahme des italienischen Heeres an den Operationen auf anderen Kriegsschauplätzen mit sich zu bringen. Der Korrespondent berichtet, man werde in der italienischen Kammer die Konferenz mit größter Zurückhaltung behandeln.

Bierverbands-Sorgen.

Genf, 29. März. Die schlechte Finanzlage des Bierverbands erweckt, laut „Köln. Ztg.“, die steigende Besorgnis der Pariser Presse. So wird in einem Leitartikel des Oeuvre ausgeführt, die gemeinsame Konferenz solle nicht über den Endweg beraten, sondern endlich klar und deutlich feststellen, was eigentlich jeder Bundesgenosse unter dem Sieg verstehe. Die Hauptsache aber seien die heute 25 Milliarden betragenden Kriegskosten der Alliierten, die bis zum Ende des Sommers auf 300 Milliarden steigen. Dies könne unmöglich so fortgehen, Frankreich wolle wissen, wer die Schulden bezahle. Das Leitmotiv der Pariser Presse scheint im übrigen allgemein darauf hinauszugehen, daß England die Garantie für die Bezahlung der Kriegskosten übernehmen müsse. (Wohlf damit es wenigstens etwas tue, außer reden?)

Aus dem preußischen Herrenhause.

Eine bedeutsame Erklärung des Landwirtschaftsministers. — Die Wünsche des Herrenhauses.

Berlin, 29. März. Das preußische Herrenhaus hat heute den Etat en bloc angenommen. Eine Debatte fand nicht statt, nachdem Landwirtschaftsminister Fehr. v. Schölermer ausgeführt hatte:

„Wir halten durch bis zum siegreichen Ende, das vielleicht nicht mehr allzujfern liegt, wenn man die heldenmütigen Erfolge unserer braven Truppen im Westen und Osten betrachtet und die Verluste, welche wir unseren Feinden zugefügt haben. (Bravo.) Was die Lebensmittelförderung betrifft, so gibt ein Krieg, wie der gegenwärtige, täglich neue Rätsel. Mit den Kartoffeln hoffen wir bis zur nächsten Ernte auszukommen. In der Butter- und Milchversorgung ist der Höhepunkt wohl als überwunden zu betrachten. Bei der Fleischversorgung müssen wir in erster Linie auf die Erhaltung unserer Viehbestände Bedacht nehmen. Jedenfalls muß ich an die Herren die Aufforderung richten, mit dafür einzutreten, daß die jetzt herrschende Misshimmung zwischen Stadt und Land immer mehr schwindet. In der gegenwärtigen Zeit darf keine Trennung zwischen Stadt und Land Platz greifen. Wir müssen sein und bleiben: Ein einzig Volk von Brüdern.“ (Lebhafter Beifall.)

Dr. von Behr verliest alsdann im Namen beider Fraktionen des Herrenhauses folgende Erklärung: Das Herrenhaus vermag die im Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 13. Februar datierte Auffassung der Staatsregierung von der ausschließlichen Zuständigkeit des Reichstages zur Erörterung von Fragen der auswärtigen Politik in dieser allgemeinen Fassung nicht zu teilen. Das Herrenhaus

erkennt indessen an, daß eine solche Zuständigkeit in der Kriegslage ihre Grenzen finden muß, namentlich ist dies der Fall, wo es sich um Angelegenheiten handelt, welche mit der Kommandogewalt direkt oder indirekt verknüpft sind. Bei aller Anerkennung der außergewöhnlichen Schwierigkeiten, welche die Selbständigkeit, die Vielgestaltigkeit der Aufgaben des Krieges mit sich bringt, ist jedoch das Herrenhaus der Ansicht, daß auf verschiedenen Gebieten der inneren Politik Fehler gemacht worden sind, und insbesondere muß dem Wunsch Ausdruck gegeben werden, daß die Erziehungszusätze frühzeitig und nach einem vorbedachten Plane für die Zukunft unter Zuziehung der Vertretungen aller beteiligten Kreise in die Wege geleitet wird. Ebenso wird es schwer empfunden, daß die Handhabung der Zensur nicht überall gleichmäßig gewesen ist, insbesondere die Erörterung der Kriegsziele auch da ohne ausreichenden Grund verboten wurde, wo das vaterländische Empfinden eine Erörterung solcher fordert. Das Herrenhaus gibt der Erwartung Ausdruck, daß diesen Wünschen Rechnung getragen werde, soweit die Rücksicht auf die Kriegslage es irgend zuläßt. Mit Bewunderung und unerschütterlichem Vertrauen blickt das Herrenhaus auf die Führung von Heer und Flotte, auf unsere Streiter, die in Tapferkeit und Heldenmut mit den zahlreichen Feindern weichen. Hinter ihnen steht opferbereit die ganze Nation. Mit allen Willen sich das Herrenhaus eins in dem festen Willen, den Kampf durchzuführen bis zur Erreichung eines glücklichen Friedens, der eine gesteigerte Machtstellung und innere Wohlfahrt dem Vaterlande verleiht. (Lebhafter Beifall.)

Das Herrenhaus stimmte dann einer Resolution zu, in welcher die vorgebrachten Wünsche noch einmal kurz zusammengefaßt wurden.

Reichstag und U-Bootfrage.

W.B. Berlin, 29. März. (Nicht amtlich.) In der Budgetkommission des Reichstages wurde, wie schon gestern kurz gemeldet, die Besprechung der U-Boot-Frage fortgeführt. Von sämtlichen Parteien wurden sehr eingehende Ausführungen gemacht, in welchen die Anschauungen der Antragssteller aller Richtungen bis ins kleinste zum Ausdruck kamen. Der Reichskanzler und der Staatssekretär des Reichsmarineamtes waren erneut das Wort.

Dazu kamen längere wirtschaftliche Darlegungen des Reichsfinanzministers. Es wurde allgemein anerkannt, daß die Mitteilungen der Reichsregierung die zur Besprechung stehenden Fragen außerordentlich offen und vertrauensvoll behandelten. Die Diskussion, die sich an diese Mitteilungen anknüpfte, erstreckte sich über das gesamte Gebiet der wirtschaftlichen und politischen Fragen und zog das militärische Moment, soweit wie es zur Klärung der Ansichten erforderlich war, heran. Die Vertraulichkeit der Erörterungen und die ihnen zu Grunde liegenden Regierungserklärungen schließen nähere Mitteilungen für die Öffentlichkeit aus. Hervorgehoben wurde von den Mitgliedern der Kommission, daß den Antragstellern jeder Eingriff in die Kommandogewalt fernzulegen habe.

Der Reichskanzler erkannte die patriotische Motive der Antragsteller ausdrücklich an. Die ganze Erörterung in der Kommission war von einem entschlossenen vaterländischen Geiste getragen. Darüber, daß der Krieg zur See mit für die erfolgreiche Durchführung des Krieges wirksamsten Mitteln zu führen ist, herrschte volle Einigkeit. Die Verhandlungen der Kommission nahmen einen Verlauf, der die allgemeine Zuversicht in den Erfolg unserer Waffen stärkte.

Vor der Vertagung sprach der Vorsitzende unter Zustimmung der Kommission dem Reichskanzler den Dank für die Mitwirkung an den Verhandlungen aus.

Die Grundzüge des deutschen U-Bootkrieges nicht geändert.

W.B. Haag, 29. März. Wie die holländischen Zeitungen melden, hat die deutsche Regierung durch ihren Gesandten in Haag durch den Minister des Auswärtigen lassen, daß die Grundzüge, welche die kaiserliche Regierung für die Führung des Unterseebootskrieges aufgestellt hat, und die seiner Zeit den neutralen Regierungen mitgeteilt worden sind, keine Änderung erfahren haben. Namentlich haben die deutschen Seestreitkräfte nach wie vor strengsten Befehl, sich jedes Angriffs auf neutrale Schiffe zu enthalten, sofern diese nicht Widerstand leisten oder versuchen, sich durch die Flucht der Unterseeboote zu entziehen.

Amerika und der U-Bootkrieg.

W.B. Washington, 29. März. (Durch Funkpruch vom Vertreter des W.B.) Die Alliierten haben einzeln auf Vorschlag des Reichstages eine Entwarnung aller Kaufschiffe geantwortet und diesen tatsächlich abgelehnt. Die Vereinigten Staaten werden alsbald zur Information aller Nationen einen umfassenden Bericht über ihre Stellungnahme zu der Führung des Unterseebootskrieges und der Bewaffnung der Kaufschiffe

zu Verteidigungszwecken abfassen. Es wird wahrscheinlich ein Rundschreiben an die Mächte gerichtet werden.

Diese Verlautbarung, die unter sorglicher Beachtung aller von beiden Teilen der europäischen Kriegführenden geltend gemachten Ansprüche vorbereitet wird, wird als Richtlinie für die amerikanische Regierung bei künftigen Verhandlungen dienen. Es wird erklärt, daß die Vereinigten Staaten unabhängig ihre bereits aufgestellten Grundsätze vertreten. Man glaubt, daß die Verlautbarung die Grundlage für die völkerrechtlichen Bestimmungen nach dem Kriege liefern wird, die sich auf den Gebrauch der Unterseeboote im Seekrieg beziehen.

Während seiner Abwesenheit von Washington beschäftigte sich Lansing mit einer großen Anzahl ihm zugegangener Aufgaben betreffend Tauchboote und bewaffnete Rauffahrer.

Vermischtes.

W.B. Berlin, 29. März. Amtlich wird mitgeteilt: Das durch einen Schiffsunfall teilweise gesperrt gewesene Bingerloch-Fahrgewässer bei Bingerbrunn ist wieder frei.

Zum Tod verurteilter Spion.

Mühlhausen, 27. März. Ein Todesurteil wurde am Samstag vor dem hiesigen ordentlichen Kriegsgericht gefällt. Angeklagt war der Knecht Josef Bolz, wohnhaft in Moosch, geboren am 24. Oktober 1878 in Sulzmat. Er war, wie es in der Anklageschrift hieß, hinreichend verdächtig, im Feld und auf dem Kriegsschauplatz mit dem Vorschlag, einer feindlichen Macht Vorschub zu leisten und den deutschen Truppen Nachteile zuzufügen, dem Feind als Spion gedient zu haben. Auf Grund der vollauf gelungenen Beweisaufnahme wurde Bolz nach zweieinhalbstündiger öffentlicher Verhandlung zum Tod und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. (Strafb. Post.)

Bilderdiebstähle in Perugia.

W.B. Rom, 30. März. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Perugia sind dort in der vorigen Nacht unbekannt gebliebene Diebe in die Sakristei der Basilika St. Peter eingedrungen und haben neun Gemälde von großem Wert gestohlen. Vier Gemälde stammen von Perugino, eins von Bassano, zwei von Guercino, eins wird Montegrappa zugeschrieben und eins Rafael. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

29. März: Heinrich Hörner von Kallig, Schuhmann hier, mit Emma Schmidt von Singen; Friedrich Hagenbuecher von Sulzfeld, Bahnarbeiter hier, mit Emma Schmidt von Frankental; Jakob Wäler von Weingarten, Kaufmann hier, mit Berta Durlacher von hier; Julius Fern von Feuerbach, Tischler hier, mit Helena Lumpp von Sulzbach.

Todesfälle.

27. März: Ludwig, alt 28 Tage, S.: Ludwig Kuhle, Gendarm; Elfriede, alt 3 Jahre, S.: Franz Wörner, Bürobienner; Ludwig Eberenz, Hauptlehrer a. D., alt 58 Jahre. — 28. März: Elisabeth, alt 1 Monat 3 Tage, S.: Joh. Waldenberger, Portier; Pauline Hauser, alt 33 Jahre, Ehefrau des kaiserlichen Richters Hauser; Wilhelm, alt 8 Jahre, S.: August Waltherr, Wagner. — 29. März: Rosa, alt 14 Tage, S.: Sebastian Schmitt, Bahnarbeiter.

Verdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.

Donnerstag, den 30. März, 2 Uhr: Ludwig Eberenz, Hauptlehrer a. D., Ahlndorf 28. — 4 1/2 Uhr: Pauline Hauser, Richters-Ehefrau, Waldhornstraße 49.



Das Salz der Erde.

Vitanischer Bauernroman von Guido Krenker.

Alle Rechte vorbehalten. Copyright 1915 by Carl Duncker, Berlin. (4. Fortsetzung.)

Zählings stieß der alte Josua Bradmann seinen Stuhl zurück und stand auf. Weit ausholenden Schrittes querte er ein paar mal das Zimmer, als müßte er mit irgend etwas fertig werden, was gegen ihn anrannte. Dann blieb er stehen; mitten in der Stube, die um ihn herumgebaut zu sein schien. Seine riesige Gestalt paßte nicht in diese stille geduckte Behaglichkeit; wenn er tief Atem holte, konnte man meinen, er stieße mit dem Kopf ans Deckengebälk.

Blutleer war sein Gesicht, doch die Stimme unerschüttert in ihrer ehernen Festigkeit.

„Für das, was Strachotnik seiner Frau angetan, mag ihn der Herrgott nach seinem Willen strafen. Aber bitte, Herr Oberst — heut sprechen wir nicht mehr von ihr; in solchem Zusammenhang ist sie mir zu schade. Ein andermal will ich Ihnen erzählen.“

„Nicht doch, Herr Bradmann — ich mag mich nicht in Ihr Vertrauen drängen.“

„Aber ich weiß, daß ich eines Tages den Wunsch haben werde, vor Ihnen über diese Frau zu sprechen.“

„Haben Sie soviel Vertrauen zu mir, dann soll's mich herzlich freuen. Und jetzt lassen Sie uns zu Ende kommen, lieber Freund; denn Sie wissen ja noch immer nicht, welchen Vorschlag ich Ihnen bringe.“

„Mag's nun mit der Rekonzession im Sinne seine Richtigkeit haben oder nicht — jedenfalls brennt dem Strachotnik das Feuer unter den Nägeln, und er muß die fünftausend haben auf Biegen und Brechen. Darum hat er noch einen

lechten und äußersten Vorschlag: „Er bietet Ihnen seinen Wiesenkomplex an der Jura an!“

Jetzt war's aber doch vorbei mit der kalten Abwehr des Hausherrn — der Landwirt kam zum Durchbruch; er stand plötzlich auf vertrautem Boden.

Er starrte den ehemaligen Artillerieoffizier vorgebeugten Leibes an und fragte ungläubig:

„Was bietet er mir an?“

„Seine Jurawiesen.“

„Das sind ja an die zwanzig Morgen.“

„Ja; und fast durchweg dreieckig. Sie würden den Morgen mit rund zweihundertfünfzig Mark kaufen.“

Kurzes verächtliches Aufstöhnen riß sich von Josua Bradmanns Lippen. Er hatte sich wiedergefunden; das fassungslose Erstaunen war vorüber. Er kehrte zum Fenster zurück, zog seinen Stuhl heran und ließ sich nieder.

„Da können Sie sehen, Herr Oberst, was er für ein Kerl ist — den Grund und Boden so sinnlos zu verschleudern... um eine augenblickliche Verlegenheit oder irgendein dunkles Geschäft, zu dem er mal wieder Hals über Kopf Bargeld braucht!“

„Ihnen kann es doch gleich sein, Herr Bradmann.“

„Es ist eine Sünd und Schand; und dazu leih ich meine Hand nicht.“

Der Oberst von Leutart erwiderte den Zigarrenstummel sorgsam im Äschenbecher.

„Auf dem Herwege hab ich mir den Komplex angesehen. Die zwanzig Morgen würden Ihre Wirtschaft schön abrunden; jetzt sieht sie sich doch eigentlich wie ein Keil mitten in Ihr Land rein.“

„Das soll richtig sein.“

„Und überlegen Sie, was der Bradhof dadurch im Wert steigen würde.“

„Wozu?“ ... ein Achselzucken.

„Jeder ist sich selbst der Nächste.“

„Ich werd auf meinen sechshundert Morgen auch weiter hin satt werden. Für wen soll ich da noch zukaufen?“

„Für Ihren Sohn!“ ... sagte der kleine Herr leise und klar.

Drüber das faltenerfurchte Freilassengeßicht war ehern. Ehern auch die Antwort.

„Ich hab keinen Sohn mehr, Herr Oberst. Mein Sohn ist tot.“

Der Herr von Leutart stand auf.

„Und wenn er eines Tages wieder vor Sie hintritt?“

„Das möcht wohl nicht möglich sein.“

„Was sind fünf Jahre, lieber Freund?“

Auch der Bradbauer hatte sich erhoben; fast um doppelte Haupteslänge überragte er seinen Gast.

„Was fünf Jahre sind, Herr Oberst? ... Eine müßige Stunde, wenn man pflichtlos durchs Leben ludert — eine Ewigkeit, wenn man sie vergrüßelt!“

Da langte der kleine Herr Hut und Stod von der Zwill und bot dem Hausherrn die Hand.

„Keine Kreatur stirbt, ehe sie nicht ihre Bestimmung erfüllt hat — viel weniger ein Mensch. Wenn das Schicksal nicht Gottes Finger wäre — was sollte es uns da n n gelten? Was sollte uns da n n Zufall und Hoffnung sein? Fromm sein heißt nicht feig sein, sondern den Mut zum Glauben haben. Darum sollen auch Sie daran glauben, daß Ihr Junge noch einmal wiederkommt und sollen schaffen, als könne er jeden Tag von Ihnen Rechenschaft fordern.“

Der Strachotnik kommt zu mir erst morgen früh um Ihre Entscheidung; lassen Sie mir bis dahin Nachricht zukommen, wessen Sie willens sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Kriegskalender 1915.

30. März: Französische Angriffe bei und östlich von Regniéville und im Priesterwalde werden unter schweren Verlusten für die Franzosen abgewiesen. — Die Russen bei Sejnó zurückgeworfen. — Heftige für die Russen verlustreiche Gefechte in den Karpathen. — Erneute Beschießung der Dardanellen. — Marschall Liman von Sanders erhält den Oberbefehl über die türkische Dardanellenarmee.

Aus Baden.

Freiburg, 29. März. Großadmiral von Tirpitz hat das Glückwunschtelegramm, das ihm von Vertretern des Zentrums, der Nationalliberalen, der Fortschrittlichen Volkspartei, der Reichspartei und der Deutschkonservativen Partei Freiburgs zu seinem Geburtstag am 17. März zugesandt wurde, mit folgendem Handschreiben beantwortet: „Berlin, 24. März 1916. Für die mir im Namen der Konservativen Partei, der Reichspartei, der Nationalliberalen Partei, des Zentrums und der Volkspartei Freiburgs übermittelten Glückwünsche, die mich sehr erfreut haben, sage ich auf diesem Wege meinen besten Dank. Die nationale Eintracht in Freiburg war mir eine besondere Freude. v. Tirpitz, Großadmiral.“

Badische Chronik.

Mannheim, 29. März. In einer Wirtschaft brach gestern nachmittag halb 5 Uhr ein etwa 60 Jahre alter verheirateter Bierkutscher von Feudenheim durch einen Herzschlag zusammen und war sofort tot.

Heidelberg, 29. März. Stadtrat Buchbruder Karl Schneider feierte heute seinen 50. Geburtstag. Beinahe 20 Jahre lang ist der Jubilar im Vorstand der Ortskrankenkasse, seit 10 Jahren ist er deren Vorsitzender.

Weinheim, 30. März. Der Bürgerausschuß hat dem Vorschlag zugestimmt. Eine Umlageerhöhung findet nicht statt. Die Umlage beträgt wie bisher: 40 Pfg. von 100 Mark Steuerwert des Pflanzenschatzes und gewerblichen Betriebsvermögens, 16 Pfg. von 100 Mark Steuerwert des Kapitalvermögens, 34 Pfg. von 100 Mark Einkommensteuerertrag.

Obrißheim b. Mosbach, 29. März. Daß Angehörige von Vermittlern in diesem Weltkrieg doch noch Hoffnung haben dürfen, den seit Monat als vermißt Gemeldeten am Leben zu wissen, beweist ein Vorkommnis, das sich hier ereignet hat. Der hiesige Unterlehrer Hiller war seit 9. Mai 1915 vermißt. Alle Bemühungen der Eltern, etwas Gewisses über ihren Sohn zu erfahren, hatten nur das Ergebnis, daß ihnen mitgeteilt wurde, nach Beobachtungen von Kameraden sei Hiller auf dem Schlachtfeld schwer verwundet worden und gestorben. Jetzt erst ist den Eltern die bestimmte Nachricht geworden, daß sich der Vermißte in einem französischen Gefangenenlager auf Korsika befindet. Er war wegen eines Bergehens — wahrscheinlich hatte er sich nicht alles bieten lassen — in einem Gefängnis untergebracht und das Schreiben war ihm verboten.

Kastatt, 29. März. Vom 1. Ersatz-Bataillon des Füß.-Regts. Nr. 40 sind von den Unteroffizieren und Mannschaften auf die 4. Kriegsanleihe 144 850 M. gezeichnet worden. — Seit Beginn des Krieges sind von den Unteroffizieren und Mannschaften dieses Bataillons im Ganzen 40 000 M. in Gold zur Ablieferung an die Reichsbank gesammelt worden.

Vom Bodensee, 30. März. Es hat sich herausgestellt, daß die in der Abortgrube ihres elterlichen Hauses zu St. Georgen bei Friedrichshafen tot aufgefundenen, drei Jahre alte

Leibchen des Bauern Jäger durch Hinabwerfen in die Grube ermordet worden ist. Als Täter wurde nach der „Württbg. Ztg.“, der zuletzt in Friedrichshafen beschäftigte 17 Jahre alte Schlosser Friedrich Müller aus St. Fiden bei St. Gallen verhaftet. Der Täter hat sein Verbrechen eingestanden. Der Bursche, der sich vergeblich der Verhaftung durch Flucht zu entziehen suchte, will das Kind getötet haben, damit es gegen ihn nicht als Zeuge bei einem Einbruchdiebstahl im Jägerschen Hause auftreten könne.

Konstanz, 29. März. Die Kreisversammlung findet am 8. April im Konzilsaal statt. Die Steuerkapitalien des Kreises sind um 8 440 430 M. zurückgegangen. Die Kreissteuerkapitalien betragen für 1916 1 057 016 070 M.

Orfingen bei Stodach, 29. März. Hier ist im Alter von über 71 Jahren Pfarrer Karl Schwab gestorben. Er stammte aus Bühl und war im Jahre 1869 zum Priester geweiht worden. Seit 1904 wirkte er in der hiesigen Gemeinde.

Aus der Residenz.

Der Karlsruher Bürgerausschuß

hatte gestern wieder einmal einen „großen Tag“. Neben sieben relativ uninteressanten Punkten standen zwei Vorlagen auf der Tagesordnung, die bei dem allgemeinen Interesse, das sie in Anspruch nahmen, ohne Zweifel zu längeren Debatten führen mußten. Es waren die Venderung der Dienst- und Gehaltsordnung für die Beamten und Arbeiter und die auch an dieser Stelle schon wiederholt in längeren Artikeln erörterte Frage der Bewilligung eines städtischen Zuschusses von 100 000 M. an das Groß. Hoftheater. Bei der ersten Angelegenheit war man sich ohne weiteres darüber einig, daß die Fürsorge für die städtischen Beamten und Arbeiter, die von Herrn Bürgermeister Dr. Paul noch ein besonderes Lob für ihre aufopfernde Tätigkeit während des Krieges abbekamen, gerade in der jetzigen Zeit von besonderer Bedeutung sei. Von allen Fraktionsrednern wurde denn auch die prinzipielle Zustimmung zu der Vorlage hervorgehoben, doch hätten die Sozialdemokraten gerne noch ein Besondere für die Frauen getan, denen die Vorlage nur Dreiviertel des Gehaltes bzw. Lohnes der Männer in gleichen Stellungen zubilligt. Nachdem aber Bürgermeister Dr. Paul die Auffassung gab, daß man damit nicht etwa die Frauennarbeit geringer einschätzen wolle, als diejenige der Männer, sondern nur dem Umstände Rechnung trage, daß ein Mann, der für seine Familie zu sorgen habe, doch entschieden mehr brauche als eine Frau oder ein Fräulein, gab man sich zufrieden und stimmte nach einstündiger Debatte der Vorlage zu. — Schärfere waren die Gegensätze in der Hoftheaterangelegenheit. Die Sozialdemokratie konnte sich nicht davon überzeugen, daß die Groß. Zivilliste so Not leide, um die Mehrkosten des Hoftheaters zum Teil auf die Schultern der in der jetzigen Kriegszeit sowieso nicht mit Glücksgütern allzu reich gesegneten Stadt Karlsruher abzuladen und lehnte die Vorlage deshalb ab. Wahingegen von den übrigen Rednern, so besonders vom Stadtd. Schneider, betont wurde, daß die Stadt zweifellos ein außerordentlich großes Interesse daran habe, das Hoftheater auch während des Krieges auf seiner jetzigen künstlerischen Höhe zu halten und man der Großherzoglichen Zivilliste nicht zumuten könne, das auf über 600 000 Mark angewachsene Defizit dieses Kunstinstituts allein zu tragen. Eine Befugung des Stadtd. Marum, daß die Leistungen des Karlsruher Hoftheaters unter denen der Theater in Freiburg und Mannheim stünden, rief auf lebhaften Widerspruch. Man erörterte des längeren des Für und Wider der Vorlage, be sprach auch ausführlich die Notwendigkeit, breiteren Volksmassen gute Kunst durch die Veranstaltung billiger Volksvorstellungen seitens des Hoftheaters zuzuführen und bewilligte schließlich die 100 000 M. einstimmig gegen die Stimmen der Sozialdemokratie. Zu kühnsten Szenen irgend-

welcher Art, wie vielleicht manche erwartet hatten — der ausnahmsweise gute Besuch der Galerie des Sitzungssaales läßt hierauf schließen — kam es auch bei dieser Vorlage nicht. — Von den übrigen, in kürzester Frist erledigten Punkten der Tagesordnung wären nach die wohlverdiente Erwennung des Herrn Brauereidirektors Karl Schremp zum Ehrenbürger der Stadt und der Ausbau der Rumpferstraße zu erwähnen, der jetzt endlich seinem Ende entgegengeführt werden soll. — (Den ausführlichen Sitzungsbericht siehe Seite 6.)

Karlsruhe, 30. März.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm gestern die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyß und des Präsidenten Dr. von Engelberg entgegen.

(Edle Stiftung. Der Ausschußrat der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefenzubereitung, vorm. G. Sinner in Karlsruhe-Grimmthal hat dem Verein „Badischer Heimatbund“ den Betrag von 30 000 Mark zugewiesen.

Die Kriegsfürsorge der Landesversicherungsanstalt. Mit Wirkung vom 1. Februar 1915 hat, wie vielfach nicht bekannt zu sein scheint, die Landesversicherungsanstalt in Baden eine Kriegsfürsorge in der Weise eingeführt, daß im Falle der Erkrankung der Frau oder eines Kindes eines der Invalidenversicherung angehörigen Kriegsteilnehmers eine Beihilfe von 15 Mark für je 14 Tage bis zu höchstens 8 Wochen gewährt wird. Die Witwe und die Kinder eines verstorbenen oder gefallenen Kriegsteilnehmers erhalten eine Ehrengabe und zwar die Witwe eines solchen von 50 Mark und ein jedes Kind 25 Mark. Verheiratete, die infolge des Krieges arbeitslos geworden, und dadurch in Not geraten sind, erhalten für die Frau und die ehelichen Kinder 15 Mark für je 14 Tage auf längstens 8 Wochen. Auch weibliche Verheiratete, gleichviel ob verheiratet, Witwe oder ledig, erhalten Arbeitslosenunterstützung, wenn sie infolge des Krieges arbeitslos geworden und mit ihren Kindern beziehungsweise Eltern in Not geraten sind.

Neue Vorschriften zur Bekämpfung der Cholera. Ueber die Bekämpfung der Cholera hat der Bundesrat nach den neueren Erfahrungen geänderte Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten beschlossen. Personen, die mit einer an der Cholera erkrankten oder verstorbenen Person, mit Wäsche, Kleidungsstücken oder Ausleerungen Cholerabakterien in Berührung gekommen sind, sind einer Beobachtung zu unterstellen, soweit nicht kürzere Maßnahmen zu ergreifen sind oder von beamteten Ärzten für erforderlich erklärt werden. Dasselbe gilt für die Haus- und Arbeitsgenossen. Die Beobachtung soll nicht länger als fünf Tage dauern. Sie ist in besonderer Form und so vorzunehmen, daß Befragungen tunlichst vermieden werden. Abgesehen von den bakteriologischen Untersuchungen genügt es, wenn ein Arzt oder eine geeignete Person täglich Erkundigungen über den Gesundheitszustand einreicht. Wenn bei zwei durch einen Tag getrennte Untersuchungen keine Erreger gefunden werden, so gilt der Untersuchungsverdacht als beseitigt. Erkrankte oder krankheitsverdächtige Personen sind ohne Verzug abzusondern. Der Verdacht oder die Krankheit gilt als beseitigt, wenn an drei durch je eine ein tägige Zwischenzeit getrennte Tage die Untersuchung dies bestätigt.

Wasserstand des Rheins.

Schifferstel. 30. März morgens 6 Uhr 1,75 m (29. März 1,80 m) Neßl. 30. März morgens 6 Uhr 2,60 m (29. März 2,88 m) Maastr. 30. März morgens 6 Uhr 4,33 m (29. März 4,40 m) Mannheim. 30. März morgens 6 Uhr 3,64 m (29. März 3,48 m)

Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger.

(Das Nähere bittet man aus dem Inseratenteil zu ersehen.)
Donnerstag, den 30. März
Bachverein. 8 Uhr Konzert im städt. Konzerthaus.
Kolosseum. 8 Uhr Vorstellung.
Schwarzwaalverein. 8 1/2 Uhr Lichtbildernotiz. Schremp, Saal 3.

Korsetts Betty Vogel

P 5 15/16 MANNHEIM P 5 15/16 (Heidelbergerstr.)



Else Reclame-Korsett Mk. 2.90



Martha Weisses Batist-Korsett Mk. 5.50



Anna Weisses od. farbig. Drell-Korsett mit 4 Haltern Mk. 7.75

In Büstenhaltern und Untertaillen grosse Auswahl. Auswahlsendungen auch nach auswärts. 361

Spezialität: nach Mass in allen Preislagen, in eigenen Werkstätten angefertigt.

Sämtliche Reparaturen (auch von mir nicht gekaufter Korsetts) schnellstens und billigst.

Tel. 7566

Nachrufe i. Vorstorbene und Gedichte zu allen Anlässen fertigt (indiv.) W. Wenner. Waldstr. 40c. 3 Tr.

Zahle die höchsten Preise für leere Säcke, sowie für Sachsch. Vieh, Zint und Reu. ind. B1111.22
B. Sackel, Marienstr. 28. 3. St.

Heirat. Kausleihhilfe. 21 J. alt, würdich u. ein. geb. hübsch. Fr. in Briefen, zu treten usw. (inkl. Geirat. Zufuhr. u. B11054 a. b. Geid. b. Bad. Breite
1000 Mark werden von Mann in sicherer Lebensstellung, später pens.-ansberechtigt, sofort aufzunehmen gebr. Ober. Zins u. gute doppelte Bürgschaft zugesichert. Aus Selbstüberzeugung. Angebote beliebe man unter Nr. B11188 an die Geschäftsstelle der „Badischen Presse“ zu richten.

Kapitalanlage! Braugshalter bietet sich in Baden-Baden u. Umgebung Gelegenheit, eine reichhaltige, hochherzhaftliche Villa in zentral. Lage, amtl. geschätzt zu 135 000, weit unter Preis, direkt vom Eigentümer zu erwerben. Das hypothehenfreie Anwesen ist von prachtvollem Garten umgeben. (Gesamtfl. 18 Ar) m. Gas, elektr. Licht, Zentralheizung etc. versehen. Ernstl. Liebhaber wollen sich unter S. R. 9083 an Rudolf Mosse in Stuttgart wenden. 1050a

Kleines Landgut im H. Waldschut mit 4 Morgen erntefähigen Gelände isoliert samt Inventar nur 10 000 M. Barzahlung gewährt. Rabatt. Wo Verkäufer, liegt unter Nr. B10748 die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“ 3.2

Hunderverkauf. Zwei männl. Hühner, 9 Wochen alt und tüpirt, sind billig in gute Hände abzugeben. Genaue ist eine sehr neue Wassermühle nebst ein. Säbel abzugeben. Zu erfahren Reichshaus 30. 3. Sted. Tinf. B11092

Danksagung. Für die vielen Beweise herz. Teilnahme beim Heimgange meines unvergesslichen, lieben Mannes Julius Neudold, Postbote sowie für die vielen Kranzspenden, sage allen innigen Dank. Paula Neudold, Witwe. Familie Franz Neudold, Schutzmann a. D. Karlsruhe, den 30. März 1916. B11186

Stoffe Kleider Blusen Röcke Hüte in grösster Auswahl, preiswert 3735 Hugo Landauer Karlsruhe. Mode-Haus

Süte B11493 21 werden schön und billig an-gekauft, alte Süte umgekauft. Marienstr. 27. pl. r. 31b.
Kochherd, sehr gut, erhalten, billig zu verkaufen. B11005 Amalienstr. 43.
Herrensab aus erhalten, billig zu verk. B11155 Mühlstr. 17. 4. St.
Ein Tuchjacketkleid ein blaues und weißes Prof.-jacketkleid, alles Größe 42, zu verkaufen. Zu erfragen in d. „Bad. Presse“ unter Nr. B11156.

Haus mit Garten in Karlsruhe oder Umgebung zu kaufen gesucht. Bestehe Preisangebots unter Nr. B11180 an die Geschäftsstelle der „Badischen Presse“ erb.
Piano, gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3697 an die Geschäftsstelle der „Badischen Presse“ erb.
Ein gebrauchter Militär-Mantel (hellgrau), zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. B11192 an die „Bad. Presse“.
Kinderliegewagen od. Klapp-voerbwagen zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis unter B10758 an die Geschäftsstelle d. „Bad. Presse“

Schöne kleine Mahagoni-Beistelle mit Tisch und Stuhl, pol. H. Beschläge, K. pol. Schreibe- u. Kleiderst. schwebende Tisch 2. — er, Metallst. M. 3. —, Tischler-Gemaltes, feiderauer Offiz.-Bettzimmer und sehr bill. zu verk. H. Sonntag, Kommissions-geschäft, Leisingstr. 17. B11171

Sitzung des Karlsruher Bürgerausschusses.

Ein neuer Ehrenbürger. — Aenderung der Dienst- und Gehaltsordnung für Beamte und Arbeiter. — 100 000 M. städtischer Zuschuß zum Betrieb des Hoftheaters. — Aufnahme eines Darlehens zur Erstellung weiterer Kleinwohnungen.

Karlsruhe, 29. März. Im großen Rathhause fand heute nachmittags 5 Uhr wiederum eine öffentliche Sitzung des Bürgerausschusses statt. Anwesend waren 73 Herren. Den Vorsitz führte Herr Oberbürgermeister Siegrist.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Verleihung des Ehrenbürgerrechts

an Herrn Brauereidirektor Karl Schrempf. Diefelbe soll nach der Vorlage „in dankbarer Anerkennung seines vielfach bewiesenen Opferfinnes für soziale und wohltätige Zwecke“ erfolgen.

Oberbürgermeister Siegrist gedenkt hierbei in ehrenden Worten der großen Verdienste des Herrn Schrempf um die Stadt Karlsruhe beim deren Einwohnerschaft. Unter den tatkräftigen Beweisen seiner Freigebigkeit und Gemeinnützigkeit befindet sich eine ganze Reihe größerer Stiftungen, so 1888 eine Summe von 10 000 M. zur Errichtung der Kaiser-Friedrich-Stiftung, 1893: 50 000 M. zur Errichtung der Schrempfschen Arbeiterstiftung, 1906: 60 000 M. für die Schaffung des städtischen Erholungsheims in Baden-Baden, 1909 hierfür nochmals 10 000 M. und später zu gleichem Zwecke wiederum 1000 M., ferner 1913: 100 000 M. zu einer Stiftung, deren Erträge verwendet werden soll, um bedürftigen Frauen den unentgeltlichen Aufenthalt im Erholungsheim Baden-Baden zu ermöglichen.

Nachdem Stadts. Sauer (Soz.) namens des geschäftsleitenden Vorstandes sich den anerkennenden Worten des Vorsitzenden angeschlossen hat, erklärt sich der Bürgerausschuß einstimmig mit dieser wohlverdienten Ehrung des Herrn Karl Schrempf einverstanden.

Im Anschluß hieran gibt Oberbürgermeister Siegrist Kenntnis davon, daß der kürzlich verstorbene Privatier Christ. Steinmetz die Stadt in seinem Testament mit einer Summe von 100 000 M. bedacht habe und spricht unter dem Beifall des Kollegiums seine Freude und Anerkennung über dieses schöne Vermächtnis aus.

Es folgt die Beratung über eine Vorlage betreffend die Aenderung der Dienst- und Gehaltsordnung

für die Beamten und der Arbeits- und Lohnordnung für die Arbeiter, sowie bezüglich der Erziehung weiterer etatmäßiger Stellen.

Die Vorlage hängt in der Hauptsache mit der Uebernahme der Karlsruher Lokalbahnen in das Eigentum der Stadt zusammen. Die Abänderungen sind meist geringfügiger Natur und bezwecken nur eine Anpassung der derzeitigen Dienst- und Gehaltsordnung an die bei einem Eisenbahnbetrieb gegebenen Verhältnisse. Bemerkenswert ist besonders die Ueberänderung des § 82 der Dienst- und Gehaltsordnung, der mit Rücksicht auf die Möglichkeit, daß nach dem Kriege das Angebot männlicher Kräfte zurückgehen wird, dagegen sehr viel mehr Frauen (Kriegserntinnen) und Mädchen auf Erwerb angewiesen sein werden, folgende Fassung erhalten soll:

Auf die weiblichen Beamten findet diese Dienst- und Gehaltsordnung mit folgenden Einschränkungen Anwendung: 1. Werden Amtsstellen, die im Gehaltsstufen für männliche Beamte vorgesehen sind, weiblichen Beamten übertragen, so erhalten diese drei Viertel der für männliche Beamte vorgesehenen Sätze an Gehalt und Zulage. Die Jahreslöhne sind auf volle Mark und die nächste durch fünf teilbare Zahl aufzurunden. 2. Mit der Berechtigung kann der Anspruch auf Gewährung eines Ruhegeldes bei künftig eintretender Dienstunfähigkeit zurückgezogen werden. 3. Ihre Kinder haben keinen Anspruch auf Versorgungsgehalt.

Die Vorlage bezüglich Erziehung weiterer etatmäßiger Stellen betrifft ebenfalls in erster Linie die Karlsruher Lokalbahnen, doch sollen auch für die Geschäfte der Badenerverwaltung, für den landwirtschaftlichen Betrieb der Stadt, für die Behaltungsordner und für verleihte Kriegsteilnehmer, die mit einfachen Schreibarbeiten beschäftigt werden, etatmäßige Stellen geschaffen werden.

Oberbürgermeister Siegrist teilt hierzu mit, daß bei den Vorberatungen einige Abänderungsvorschläge geringfügiger Natur gemacht worden seien, die meist Annahme gefunden hätten.

Bürgermeister Dr. Paul gibt ebenfalls einige Erläuterungen zu der Vorlage und betont, daß sowohl die Beamten als auch die übrigen Angestellten ihre Pflicht mit größter Pflichttreue erfüllten, so daß ihnen die durch die Vorlage gebotenen Verbesserungen wohl zu gönnen seien.

Stadts. Sauer (Soz.) begründet kurz die vom Oberbürgermeister erwähnten Abänderungsvorschläge. Bedauerlich sei es, daß man den Frauen trotz gleicher Arbeitsleistung nicht den gleichen Lohn gewähren wolle wie den Männern.

Stadts. Müller (Zentr.) ist im allgemeinen mit der Vorlage einverstanden, trägt aber eine Reihe kleinerer Wünsche zur Berücksichtigung vor.

Stadts. Hermann (Fortschr.) bedauert, daß die Heizer mit den ungelerten Arbeitern vollständig gleichgestellt seien. Es sei dies eine Nichtachtung gegenüber dem Handwerk. Entgegenkommen sei hier erwünscht.

Stadts. Schwall (Soz.) hebt gleich seinem Fraktionskollegen Sauer hervor, daß kein Grund ersichtlich sei, warum man die Frauen hinsichtlich der Entlohnung schlechter behandeln wolle, als die Männer. Der Grundlag „Die Frau und die Frau gehören ins Haus“ könne unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr aufrecht erhalten werden. Auch dieser Redner bringt verschiedene Spezialwünsche und Anregungen vor.

Stadts. Kolb (Soz.) ist ebenfalls der Ansicht, daß man die Frauen bei gleicher Arbeitsleistung ebenso bezahlen müsse, wie die Männer. Eine Abweichung von diesem Standpunkt, wie sie durch die Vorlage gegeben sei, wäre ein außerordentlich schlechtes Beispiel für die Privatindustrie. Auch bestehe kein Grund, den angestellten Frauen das Heiraten zu verbieten.

Stadts. Bollmer (Natib.) hebt die Leistungen der Frauen im Kriege anerkennend hervor. Der jetzige Zeitpunkt sei aber trotzdem nicht geeignet, mit dem bisherigen Prinzip der Bewertung der Frauenarbeit zu brechen. Nach Beendigung des Krieges werde sowieso eine vollständige Neuregelung der Gehaltsverhältnisse erfolgen müssen; dann könne man ja auch eine Gleichstellung der Frauenarbeit ins Auge fassen.

Bürgermeister Dr. Paul geht auf die einzelnen geäußerten Wünsche ein und sagt möglichst Berücksichtigung zu. Zu einer besseren Behandlung der Heizer liege seines Erachtens kein Grund vor. Vor einer schablonenmäßigen gleichen Entlohnung der vertretungsweise in Stellen, die männlichen Kräften vorbehalten sind, einrückenden Frauen warne er entschieden. Man könne dabei nur den Gesichtspunkt einhalten: „Was braucht der Mann und was braucht das Mädchen, um durchzukommen“.

Damit ist die nahezu einstündige Debatte über diesen Punkt der Tagesordnung erledigt. Bei der Abstimmung wird der Antrag auf Streichung des Paragraphen der Vorlage, der Dreiviertel-Entlohnung

der weiblichen Arbeitskräfte gegenüber den männlichen Arbeitskräften vorseht, abgelehnt. Die ganze Vorlage wird sodann angenommen.

Alsdann tritt der Bürgerausschuß in die Beratung der schon wiederholt erörterten Vorlage betr. den

einmaligen Zuschuß der Stadt Karlsruhe zum Betrieb des Groß-Hoftheaters

ein. Der Stadtrat beantragt hierzu, der Bürgerausschuß wolle seine Zustimmung dazu erteilen:

1. daß die Stadt Karlsruhe der Groß. Zivilliste zu den Kosten der Aufrechterhaltung des uneingeschränkten Betriebs des Großherzoglichen Hoftheaters während der Kriegszeit einen einmaligen Beitrag von 100 000 M. leistet;

2. daß dieser Beitrag aus einem bei der Großherzoglichen Staatskasse aufzunehmenden unverzinslichen Anlehen bestritten wird, das nach Maßgabe des unten abgedruckten Vertrages heimzuzahlen ist.

Bekanntlich wurde seitens der Groß. Regierung zunächst an den Landtag der Antrag gestellt, zum Betrieb des Groß. Hoftheaters einen Zuschuß von 200 000 M. zu leisten. Die Budgetkommission des Landtags war aber der Ansicht, daß hierzu in erster Linie die Stadt Karlsruhe verpflichtet sei und richtete eine diesbezügliche Aufforderung an den Stadtrat. Der Stadtrat bedauerte, dieser Aufforderung keine Folge geben zu können, da die Stadtverwaltung eine Verpflichtung nicht anerkennen könne, auch keine Mittel hierzu frei habe, erklärte sich aber vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses bereit, die Hälfte des angeforderten Betrags, also 100 000 M., auf die Stadt Karlsruhe zu übernehmen, unter der Voraussetzung, daß die Landstände den gleichen Betrag als Zuschuß aus Staatsmitteln bewilligen und daß die fraglichen 100 000 M. der Stadtgemeinde seitens der Staatskasse als unverzinsliches Darlehen vorgezogen werden. Der Landtag erklärte sich hiermit einverstanden. Weitere Verhandlungen mit der Generalintendantin bezüglich der Veranstaltung von Volksvorstellungen ergaben deren grundsätzliche Bereitwilligkeit, die Veranstaltung von Theateraufführungen im neuen Konzerthaus durch das Schauspiel des Groß. Hoftheaters nach dem Kriege zu ermöglichen. In Aussicht genommen sind jeweils etwa 25 Vorstellungen zu billigen Preisen an Sonntag-Nachmittagen während der Wintermonate, etwa Oktober bis März, in denen in erster Linie einfachere Schau- und Lustspiele, die dem Repertoire des Groß. Hoftheaters angehören, zur Aufführung gelangen sollen.

Stadts. Sauer (Soz.) meint, man könne es in weiten Kreisen nicht verstehen, daß man gerade in der jetzigen Zeit, wo so außerordentlich hohe Anforderungen an die Gemeinde gestellt werden und ohne Zweifel auch eine Erhöhung der Umlage eintreten muß, einen derartigen Zuschuß leisten wolle. Wenn man aber bedenke, wie großen Zweck der Zuschuß verlangt werde und wie die Summe beschafft und zurückbezahlt werden solle, so müsse man doch zugeben, daß die Kritik, wie sie geübt worden ist, wohl ganz berechtigt sei. Andere Städte habe durch die Umlage der Umlage eintreten muß, einen derartigen Zuschuß leisten wolle. Wenn man aber bedenke, wie großen Zweck der Zuschuß verlangt werde und wie die Summe beschafft und zurückbezahlt werden solle, so müsse man doch zugeben, daß die Kritik, wie sie geübt worden ist, wohl ganz berechtigt sei. Andere Städte habe durch die Umlage der Umlage eintreten muß, einen derartigen Zuschuß leisten wolle. Wenn man aber bedenke, wie großen Zweck der Zuschuß verlangt werde und wie die Summe beschafft und zurückbezahlt werden solle, so müsse man doch zugeben, daß die Kritik, wie sie geübt worden ist, wohl ganz berechtigt sei.

Stadts. Marx (Soz.) betont, daß er und seine Freunde durchaus nicht in den Verdacht kommen möchten, als seien sie künsteleindlich, oder gegen die Vorlage sprächen doch so gewichtige Bedenken, daß man glaube, derselben nicht zustimmen zu können. Die Zivilliste habe die Verpflichtung, für das Hoftheater zu sorgen und es bestes sein Grund, ihr diese Verpflichtung abzunehmen. Gerade in der jetzigen Zeit sei der allergeringste Moment, mit einer derartigen Forderung an Staat und Stadt heranzutreten. Heute müsse jeder Opfer bringen; die Zivilliste könne sie bringen, denn sie habe durch Holzverkauf usw. andererseits auch wieder erhöhte Einnahmen. Andere Städte, wie z. B. Mannheim und Freiburg, haben zwar auch erhebliche Defizite, zum Teil noch größere als Karlsruhe, aber sie leisten dafür auch künstlerisch anderes, bedeutenderes, als das Karlsruher Hoftheater (Widerpruch!). In jenen Städten, die nicht Reibend seien, bestehe der Stadtverwaltungen meist ein wesentlicher Einfluß auf das Theater zu, wenn sie Zuschüsse leisten. Auch hier müsse eine Vereinbarung getroffen werden, derzufolge die Stadt, wenn sie einen Zuschuß zum Hoftheater gibt, das Recht bekommt, Einfluß auf die Verwaltung und auf die Gestaltung des Spielplans zu haben. Werde dies entsprechend geregelt, so seien er und seine Fraktionsfreunde bereit, einen Zuschuß zu geben, in der vorliegenden Fassung aber könnten sie die Vorlage nicht annehmen.

Stadts. Schneider (Natib.) spricht die Zustimmung seiner Fraktion zu der Vorlage aus. Man könne sich der Notwendigkeit der Gewährung des Zuschusses nicht verschließen, da man der Zivilliste nicht zumuten könne, das auf über 600 000 M. angewachsene Defizit allein zu tragen. Die Verhältnisse würden sich mit der Dauer des Krieges eher noch verschlechtern als verbessern. Für die Bemängelung der künstlerischen Leistungen habe Herr Marx einen sehr ungünstigen Zeitpunkt gewählt. Gerade in den letzten Tagen habe das Hoftheater eine direkt musterartige Ring-Aufführung herausgebracht. Die Stadt habe alles Interesse daran, das Hoftheater für die weitere Dauer des Krieges auf der jetzigen künstlerischen Höhe zu halten. Andere Städte zahlten bedeutend größere Zuschüsse als Karlsruhe. Was aber anderen Städten recht ist, sollte Karlsruhe billig sein. Wenn das Niveau des Karlsruher Hoftheaters herabsinke, so werde man der Bürgerschaft den Vorwurf machen, sie habe nicht das richtige Verständnis für ihre Aufgaben gehabt.

Stadts. Dr. Weill (Fortschr.) betont, daß der Stadtrat keineswegs mit Begeisterung an diese Vorlage herangegangen sei. Wenn er trotzdem fast einstimmig zur Annahme der Vorlage gelangte, so lag der Grund darin, daß die Gründe, die dafür sprachen, die gegenteiligen Gründe wesentlich überwiegen. Die Stadt Karlsruhe habe ein ganz eminentes Interesse am Hoftheater und wenn dieses nicht hier wäre, dann würde die Stadt einem eigenen oder einem Privattheater wesentlich größere Zuschüsse bezahlen müssen, als jetzt vorgesehen sei. Einer dauernden Leistung des Zuschusses könne auch er das Wort nicht reden; nach Beendigung des Krieges müsse die Zivilliste eine andere Regelung treffen. Von einem Einfluß der Stadtverwaltung auf die Gestaltung des Spielplans verpönte er sich nicht viel, mehr wert sei das Versprechen der Veranstaltung von Volksvorstellungen. Auch soziale Gründe müßten für die Annahme der Vorlage maßgebend sein. Der Hinweis, daß in Mannheim und Freiburg bessere Vorstellungen geboten würden bzw. wurden, als in Karlsruhe, sei nicht haltbar.

Stadts. Pfaff (Ztr.) versichert die Zustimmung seiner Fraktion zu der Vorlage.

Oberbürgermeister Siegrist meint, er habe die Hoffnung gehegt, daß der Landtag die ganze Summe von 200 000 Mark bewilligen werde; da der Landtag dies nicht getan habe, bleibe der Stadt nichts anderes

übrig, als die Hälfte jener Summe zu tragen. Er habe sich darüber gewundert, daß die Großherzogliche Zivilliste so bescheiden gewesen sei. Man solle die Leistungen der Zivilliste anerkennen und ihr dankbar sein.

Die Vorlage wird sodann gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Die nächste Vorlage betraf den

Umbau der Rippurzerstraße.

Der Stadtrat beantragt hierzu, der Bürgerausschuß wolle seine Zustimmung dazu geben, daß die Fahrbahn der Rippurzer-Straße auch rechts und links des Gleisstreifens mit Granitpflaster statt mit Asphalt gedeckt und der dadurch entfallende Mehraufwand mit 50 000 Mark aus Anlehensmitteln bestritten werde.

In der schriftlichen Begründung wird auf die bekannte Verzögerung der jetzigen beschlossenen Umbauarbeiten infolge Ausbruchs des Krieges näher eingegangen; dann wird weiter bemerkt, daß statt der Asphaltdeckung jetzt notgedrungen eine andere gewählt werden müsse; entweder muß die ganze Fahrbahn mit Granitsteinen gepflastert oder es muß zur Deckung der seitlichen Fahrbahnen Schotterdeckung verwendet werden. Vom finanziellen Standpunkt aus ist es zweckmäßiger, die Fahrbahnen ganz mit Granit zu decken. Daß in einer so stark befahrenen Straße diese Lösung wegen des geringeren Schmutzes und Staubes auch aus gesundheitlichen Gründen vorzuziehen ist, ist ebenfalls nicht zweifelhaft; dagegen ist mit einer größeren Belastung durch Lärm zu rechnen. Es konnte zunächst fraglich sein, welche Lösung den Anliegern die erwünschtere wäre. Nachdem aber eine Versammlung, die die Bürgergesellschaft der Südstadt auf den 6. d. M. einberufen hatte, in ihrer Mehrheit in erster Reihe für die Granitpflasterung eingetreten ist, die wegen der größeren Reinlichkeit und größeren Billigkeit den Vorzug verdient, dürfte diese Frage als gelöst anzusehen sein. Der Stadtrat schlägt daher vor, auch die seitlichen Fahrbahnen mit Granitsteinen zu decken und dafür einen weiteren Kredit von 50 000 M. zu bewilligen.

Nach kurzer mündlicher Begründung der Vorlage durch Bürgermeister Dr. Paul und Befürwortung derselben durch die Stadts. Müller (natl.) und Herber (natl.) erfolgt einstimmige Annahme.

Weiter beantragt der Stadtrat bezüglich

Erarbeiten in der Tullastraße.

der Bürgerausschuß wolle seine Zustimmung dazu geben, daß für Erarbeiten zur Herstellung des Tulla-Platzes und der Tulla-Straße rund 5000 M. aus Anlehensmitteln verwendet werden.

Die Arbeiten sind wegen des Bezuges der Tulla-Schule am 1. Mai dringend notwendig. Die Vorlage wird nach Vorbringung einiger Wünsche beztgl. Errichtung eines Spielplatzes für die Jugend in der Oststadt durch den Stadts. Müller (Soz.) einstimmig angenommen.

Die nächste Vorlage beschäftigt sich mit den

Gas- und Strompreisen.

Der Stadtrat beantragt, der Bürgerausschuß wolle seine Zustimmung erteilen, daß die vom Bürgerausschuß unter dem 26. März vorigen Jahres für die Zeit vom 1. Mai 1915 bis 30. April 1916 genehmigten Ueberänderungen der §§ 13 und 15 der Gasbezugsordnung und der §§ 15 und 16 der Strombezugsordnung auch für die Zeit vom 1. Mai 1916 bis 30. April 1917 in Kraft bleiben.

Die gedachten Ueberänderungen der Gas- und der Strombezugsordnung bezwecken eine durch die Einwirkungen des Kriegszustandes nötig gewordene Erhöhung der Gas- und Strompreise. Die Steigerung des Gaspreises betrug 2 Pfg. für das Kubikmeter (von 14 auf 16 Pfg.), die des Strompreises 10 Pfg. für den Lichtstrom (von 40 Pfg. auf 50 Pfg. für die Kilowattstunden) und 5 Pfg. für Kraftstrom (von 20 auf 25 Pfg.). Da die Ursachen dieser Preissteigerung infolge der Fortdauer des Krieges noch weiter bestehen bleiben, erscheint auch die Forterhebung des Kriegszuschlags auf die Gas- und Strompreise für ein weiteres Jahr geboten.

Der Vorlage wird nach kurzen Bemerkungen des Stadts. Grund (Ztr.) über wünschenswerte Erleichterungen beim Bezug des elektrischen Lichtes einstimmig zugestimmt.

Die Bescheide zu dem dem Bürgerausschuß in einer Uebersicht vorgelegten städtischen Rechnungen für 1915 werden in der Form, wie sie von der Rechnungsprüfungscommission im Besonderen mit dem Stadtrat gutgeheißen worden sind, ohne Debatte erteilt.

Es folgt die Beratung der Vorlage über die

Aufnahme eines Darlehens

von der Amortisationskasse zur Weitergabe an den Mieter- und Bauverein, e. G. m. b. H., Karlsruhe.

In der Vorlage wird beantragt, der Bürgerausschuß wolle seine Zustimmung erteilen, daß die Stadtgemeinde Karlsruhe von der Großherzoglichen Staatskassenverwaltung ein Amortisationsdarlehen in Höhe von 80 000 Mark auf Grund der in einem der Vorlage beigegebenen Darlehensvertrag enthaltenen Bedingungen zur Weitergabe an den Mieter- und Bauverein e. G. m. b. H., Karlsruhe, aufnimmt.

In der Begründung ist gesagt, daß die Stadt das Bestreben habe, den Bau von Kleinwohnungen zu fördern, nach denen während des Krieges eine große Nachfrage herrsche. Die Bedingungen, unter denen dem Mieter- und Bauverein das Darlehen gewährt werden soll, seien im wesentlichen dieselben, wie diejenigen, unter denen im Vorjahre der Gartenstadt Karlsruhe ein Darlehen in Höhe von 50 000 Mark gegeben wurde. Eine Ueberänderung ist nur insoweit vorgesehen worden, als eine Erhöhung des Zinsfußes von 4 Prozent bei anhaltender Steigerung des landesüblichen Zinsfußes vorgesehen worden ist und als Sichertheit für das Darlehen soll bei Weitergabe an den Mieter- und Bauverein eine zweite Hypothek mehrerer, dem Verein gehöriger Wohnhäuser eingetragen werden.

Stadts. Weiland (Fortschr.) betont hierzu, daß von einer Wohnungsnot zur Zeit und in der aller nächsten Zukunft keine Rede sein könne. Man könne die Vorlage deshalb ruhig bis nach dem Kriege zurückstellen. Er könne der Vorlage nicht zustimmen.

Stadts. Schwall (Soz.) hält dem Vorredner vor, seine Ausführungen zeigten von einem außerordentlichen Egoismus. Jetzt und nach dem Kriege seien Kleinwohnungen sehr gesucht und dieser Bedarf müsse gedeckt werden. Die Stadt habe so gut wie gar kein Risiko zu übernehmen und bestehe auch kein anderer Grund, die Vermittlung des Geldes vom Staat an den Verein abzulehnen.

Stadts. Hermann (Fortschr.) befürwortet die Vorlage. Ebenso Stadts. Städe (natl.), der seine Freude darüber ausdrückt, daß der Mieter- und Bauverein 4 Proz. Dividende verlieren konnte, ein Prozentsatz, den die meisten Hausbesitzer in der jetzigen Zeit leider nicht erzielen. Wünschenswert wäre es, daß die Regierung nicht einseitig vorgehe, sondern auch dem Hausbesitzer mit der Gewährung von Darlehen bzw. Hypotheken entgegenkomme. Redner spricht ferner die Bitte aus, daß Staat und Stadt auch den notleidenden Hausbesitzern mit der Stundung von Steuern und Umlagen weitestgehend entgegenkommen bewiesen möchte. Auch die Freigabe der Dachbodenwohnungen entspräche einem dringenden Bedürfnis.

Oberbürgermeister Siegrist betont, daß die Stadtverwaltung sich mit der Frage der Hilfe für die notleidenden Hausbesitzer dauernd beschäftigen müsse und lieber bisher noch nicht eingestiegen. Die Vorlage wird sodann angenommen.

Die sich noch anschließende Verlesung der städtischen Rechnungen sowie der städtischen Spar- und Pfandleihkasse und der Schulparisse für 1914 wurde debattelos aufgenommen und sodann die Sitzung gegen 1/2 Uhr geschlossen.



Romanus-Stiefel

verkörpern gediegenen deutschen Geschmack.

Schonheit und unerreichte Güte.

Albert Heil

G. Grosskopfs Nachf.

Großherzogli. Hofliefer., Kaiserstr. 177.

Kriegstraße 71

Wohnung, 1. Stock (Dachpart.) 6 Zimmer, Bad u. Zubehör.

Wohnung oder Büro

Friedrichsplatz 10 ist die Wohnung im 1. Obergeschoss.

5 Zimmerwohnung

mit Zubehör, Koch- u. Leuchtgas, Spülloset, elektrische Treppenbeleuchtung.

Karl-Friedrichstr. 19

5 Zimmerwohnung

mit Zubehör, sowie ein Laden mit einem Schaufenster.

Kaiserallee 93

5 Zimmerwohnung

ist eine neu hergerichtete 5 Zimmerwohnung auf 1. Stock.

Schöne, große, kammerliche

in Gasleitung u. Moleitfähigkeit verheerend.

4 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör auf 1. Stock in einem Hause.

Zähringerstraße 22, 2. St.

Große 4 Zimmerwohnung mit Zentralheizung.

Südbündstr. 29

herricht. 4 Z. Wohnung, 2 Tre. hoch, Bad, elektr. Licht.

4 Zimmerwohnung

Kaiserstr. 20, 1. Stock, mit Bad u. Veranda.

3 Zimmerwohnung

m. Zubeh. u. Gartenanl. Schumannstr. 8, IV.

Sofienstraße 164

III. St. ist eine schöne Dreizimmerwohnung.

Herschallswohnung

Durlacherallee 47 sehr große, gut ausgestattete Vierzimmer-Wohnung.

Waldstraße 38

im 3. Stock ein herrliches Zimmer auf 1. April an Herrn.

Elekzimmer

Schönes, großes, gut möbliertes Elekzimmer.

Großer Laden auf der Kaiserstraße

wird gegen 2 kleinere auf der Kaiserstraße oder einer unmittelbar anschließenden Straße.

Lebensmittel

Vorzügliche frische Schellfische

Table with columns: Extragroß, groß, mittel, Bratschellfisch. Rows: Pfund 85, 75, 65, 55. Includes Lebende Fische and Konserven.

Konserven

Table with columns: Gemüse, Früchte. Rows: Fst. Stangen-Schnittbohnen, Prima Prinzbohnen, Junge Erbsen, etc.

Hermann Tiefz

Karl-Wilhelmstraße 24, ohne Gegenüber, in Vierzimmerwohnung.

Kaiserstr. 73 III, 3 Zimmerwohnung, ohne Gegenüber.

Kaiserstr. 8, 2. St., schöne, sonnige Vierzimmerwohnung.

Südbündstr. 29, herricht. 4 Z. Wohnung, 2 Tre. hoch.

4 Zimmerwohnung, Kaiserstr. 20, 1. Stock.

3 Zimmerwohnung, m. Zubeh. u. Gartenanl.

Sofienstraße 164, III. St. ist eine schöne Dreizimmerwohnung.

Herschallswohnung, Durlacherallee 47.

Waldstraße 38, im 3. Stock ein herrliches Zimmer.

Elekzimmer, schönes, großes, gut möbliertes.

Großer Laden auf der Kaiserstraße, wird gegen 2 kleinere.

Über den Gegenstand

Gesucht über die Kriegszeit

Offene Stellen

Kaufmann, Verein für weibliche Angestellte, Erbprinzenstraße 26, II.

Reisender

herausragend tüchtiger Verkäufer, zum Verkauf eines großen Massenartikels.

Schuhhaus Landauer

Vertriebsstelle leichtere, auch leichtere, auch leichtere, auch leichtere.

Betonpoliere

die nach Zeichnungen selbstständig arbeiten können für längere Zeit in a. z. gesucht.

Zementere und Betonarbeiter

auch Afford-Kolonnen für große Eisenbetonarbeiten.

Schmied-Gezuch

Ein Jungschmied findet dauernde Beschäftigung in Wagenbauwerkstatt.

Hilfsarbeiter

17-18 Jahre alt, finden sofort dauernde Beschäftigung.

L. Ritgen

Ein solider autempfindlicher Hausbursche findet sofort dauernde Stellung.

Stadtkundiger Fuhrmann

kennt sofort einziehen.

Lehrling

m. guter Schulbildung einziehen.

1 Lehrmädchen u. 1 Kaufmädchen

gesucht im Schuhhaus Simon.

Beiß. Kaufmädchen

für tagsüber sofort gesucht.

Kaufmädchen

junges, braves, ehrliches, für einige Stunden tagsüber.

Steller-Gewerbe

Gefahrenlos, selbstständig arbeitender Architekt u. Bauleiter.

Reisender

reisende, d. Baderen, wozungehörte befehligt, sucht Posten.

Rebenartikel

mitzuführen, ins a. B. 11116 an die Badische Presse.

Fräulein

sucht Stellung als Verkäuferin od. selbstständigerin in einem Kolonial- oder Eisengeschäft.

Tüchtige Verkäuferin

gewandt in der Kolonialwarenbranche, lange Jahre selbständig.

Mädchen

inches bürgerl. Leben kann und Hausarbeit verrichten.

Ordnl. Mädchen

mit guten Zeugnissen, nicht unter 20 Jahren, ist gesucht.

Mädchen

für Küche u. Haushalt gesucht auf 1. April.

Ein jung. Mädchen

das etwas nähen kann, wird für Zimmer- u. Hausarbeit.

Kochen

Achtstündl. wird angenommen, Angebote unter Nr.

Rodarbeiterin

perfekte (für Schneiderarbeit) sofort gesucht.

Lehrmädchen-Gezuch

Mädchen im Alter von 16 Jahren kann das Nähen u. einigliches Erlernen.

1 Lehrmädchen u. 1 Kaufmädchen

gesucht im Schuhhaus Simon.

Beiß. Kaufmädchen

für tagsüber sofort gesucht.

Kaufmädchen

junges, braves, ehrliches, für einige Stunden tagsüber.

Steller-Gewerbe

Gefahrenlos, selbstständig arbeitender Architekt u. Bauleiter.

Reisender

reisende, d. Baderen, wozungehörte befehligt, sucht Posten.

Rebenartikel

mitzuführen, ins a. B. 11116 an die Badische Presse.

Fräulein

sucht Stellung als Verkäuferin od. selbstständigerin in einem Kolonial- oder Eisengeschäft.

Tüchtige Verkäuferin

gewandt in der Kolonialwarenbranche, lange Jahre selbständig.

Mädchen

inches bürgerl. Leben kann und Hausarbeit verrichten.

Ordnl. Mädchen

mit guten Zeugnissen, nicht unter 20 Jahren, ist gesucht.

Mädchen

für Küche u. Haushalt gesucht auf 1. April.

Ein jung. Mädchen

das etwas nähen kann, wird für Zimmer- u. Hausarbeit.

Kochen

Achtstündl. wird angenommen, Angebote unter Nr.

Rodarbeiterin

perfekte (für Schneiderarbeit) sofort gesucht.

Lehrmädchen-Gezuch

Mädchen im Alter von 16 Jahren kann das Nähen u. einigliches Erlernen.

1 Lehrmädchen u. 1 Kaufmädchen

gesucht im Schuhhaus Simon.

Karl-Friedrichstr. 19

5 Zimmerwohnung

mit Zubehör, sowie ein Laden mit einem Schaufenster.

Kaiserallee 93

5 Zimmerwohnung

ist eine neu hergerichtete 5 Zimmerwohnung auf 1. Stock.

Schöne, große, kammerliche

in Gasleitung u. Moleitfähigkeit verheerend.

4 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör auf 1. Stock in einem Hause.

Zähringerstraße 22, 2. St.

Große 4 Zimmerwohnung mit Zentralheizung.

Südbündstr. 29

herricht. 4 Z. Wohnung, 2 Tre. hoch, Bad, elektr. Licht.

4 Zimmerwohnung

Kaiserstr. 20, 1. Stock, mit Bad u. Veranda.

3 Zimmerwohnung

m. Zubeh. u. Gartenanl. Schumannstr. 8, IV.

Sofienstraße 164

III. St. ist eine schöne Dreizimmerwohnung.

Herschallswohnung

Durlacherallee 47 sehr große, gut ausgestattete Vierzimmer-Wohnung.

Waldstraße 38

im 3. Stock ein herrliches Zimmer auf 1. April an Herrn.

Elekzimmer

Schönes, großes, gut möbliertes Elekzimmer.

Großer Laden auf der Kaiserstraße

wird gegen 2 kleinere auf der Kaiserstraße oder einer unmittelbar anschließenden Straße.

Karl-Friedrichstr. 19

5 Zimmerwohnung

mit Zubehör, sowie ein Laden mit einem Schaufenster.

Kaiserallee 93

5 Zimmerwohnung

ist eine neu hergerichtete 5 Zimmerwohnung auf 1. Stock.

Schöne, große, kammerliche

in Gasleitung u. Moleitfähigkeit verheerend.

4 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör auf 1. Stock in einem Hause.

Zähringerstraße 22, 2. St.

Große 4 Zimmerwohnung mit Zentralheizung.

Südbündstr. 29

herricht. 4 Z. Wohnung, 2 Tre. hoch, Bad, elektr. Licht.

4 Zimmerwohnung

Kaiserstr. 20, 1. Stock, mit Bad u. Veranda.

3 Zimmerwohnung

m. Zubeh. u. Gartenanl. Schumannstr. 8, IV.

Sofienstraße 164

III. St. ist eine schöne Dreizimmerwohnung.

Herschallswohnung

Durlacherallee 47 sehr große, gut ausgestattete Vierzimmer-Wohnung.

Waldstraße 38

im 3. Stock ein herrliches Zimmer auf 1. April an Herrn.

Elekzimmer

Schönes, großes, gut möbliertes Elekzimmer.

Großer Laden auf der Kaiserstraße

wird gegen 2 kleinere auf der Kaiserstraße oder einer unmittelbar anschließenden Straße.

Karl-Friedrichstr. 19

5 Zimmerwohnung

mit Zubehör, sowie ein Laden mit einem Schaufenster.

Kaiserallee 93

5 Zimmerwohnung

ist eine neu hergerichtete 5 Zimmerwohnung auf 1. Stock.

Schöne, große, kammerliche

in Gasleitung u. Moleitfähigkeit verheerend.

4 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör auf 1. Stock in einem Hause.

Zähringerstraße 22, 2. St.

Große 4 Zimmerwohnung mit Zentralheizung.

Südbündstr. 29

herricht. 4 Z. Wohnung, 2 Tre. hoch, Bad, elektr. Licht.

4 Zimmerwohnung

Kaiserstr. 20, 1. Stock, mit Bad u. Veranda.

3 Zimmerwohnung

m. Zubeh. u. Gartenanl. Schumannstr. 8, IV.

Sofienstraße 164

III. St. ist eine schöne Dreizimmerwohnung.

Herschallswohnung

Durlacherallee 47 sehr große, gut ausgestattete Vierzimmer-Wohnung.

Waldstraße 38

im 3. Stock ein herrliches Zimmer auf 1. April an Herrn.

Elekzimmer

Schönes, großes, gut möbliertes Elekzimmer.

Großer Laden auf der Kaiserstraße

wird gegen 2 kleinere auf der Kaiserstraße oder einer unmittelbar anschließenden Straße.

Karl-Friedrichstr. 19

5 Zimmerwohnung

mit Zubehör, sowie ein Laden mit einem Schaufenster.

Kaiserallee 93

5 Zimmerwohnung

ist eine neu hergerichtete 5 Zimmerwohnung auf 1. Stock.

Schöne, große, kammerliche

in Gasleitung u. Moleitfähigkeit verheerend.

4 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör auf 1. Stock in einem Hause.

Zähringerstraße 22, 2. St.

Große 4 Zimmerwohnung mit Zentralheizung.

Südbündstr. 29

herricht. 4 Z. Wohnung, 2 Tre. hoch, Bad, elektr. Licht.

4 Zimmerwohnung

Kaiserstr. 20, 1. Stock, mit Bad u. Veranda.

3 Zimmerwohnung

m. Zubeh. u. Gartenanl. Schumannstr. 8, IV.

Sofienstraße 164

III. St. ist eine schöne Dreizimmerwohnung.

Herschallswohnung

Durlacherallee 47 sehr große, gut ausgestattete Vierzimmer-Wohnung.

Waldstraße 38

im 3. Stock ein herrliches Zimmer auf 1. April an Herrn.

Elekzimmer

Schönes, großes, gut möbliertes Elekzimmer.

Großer Laden auf der Kaiserstraße

wird gegen 2 kleinere auf der Kaiserstraße oder einer unmittelbar anschließenden Straße.

